Die Chronik von Fellingshausen 1263 – 2012

Peter Wagner/Rolf Wagner

Vorbemerkung

Mit der urkundlichen Ersterwähnung von Fellingshausen aus dem Jahr 1263 haben wir zwar einen ersten nachweislichen Beleg der Existenz unseres Ortes; es ist jedoch davon auszugehen, dass Fellingshausen um einige Jahrhunderte älter ist. Wie aus einer Untersuchung von Prof. Hans Kaminski über die Besiedelung des mittelhessischen Raumes im frühen Mittelalter (das Gebiet um das Lahnknie) hervorgeht, kann Fellingshausen als eine fränkische Siedlung angesehen werden. Im frühen Mittelalter sind viele Ortschaften entstanden. Der Großteil der Bevölkerung lebte zu dieser Zeit im ländlichen Bereich.

Neben den siedlungsgeschichtlichen sprechen aber auch namenkundliche Gründe für eine Besiedlung um 800., wie der Beitrag von Prof. Hans Ramge zeigt; vgl. den Beitrag Nr. 6). In unserer näheren Umgebung sind in dieser Zeit viele Orte entstanden. Unter ihnen eine stattliche Anzahl, deren Name mit „-hausen“ endet. Die Tendenz dieser Epoche ging offensichtlich weg von den Einzelgehöften hin zu einer Ansammlung mehrerer Häuser, vom „Haus“ zu „Hausen“. Aus der Zeit der urkundliche Ersterwähnung Fellingshausens gibt es noch mehrere andere urkundliche Erwähnungen von Ortschaften in unserer Gegend, deren Namen mit „-hausen“ endet, so z. B. Ruttershausen, Odenhausen, Frohnhausen, Bellnhausen, Sichertshausen, Hassenhausen, Dilschhausen, Wolfershausen, Rodenhausen, Rollshausen, Münchholzhausen, Dornholzhausen.

Die Geschichte Fellingshausens ist durch die Jahrhunderte eingebettet in die Geschichte einer Region, einer Grafschaft, einer Landgrafschaft, eines Großherzogtums, eines Königreiches, eines Bundeslandes, eines Landkreises und in die Geschichte eines Volkes.

Wohl wissend, dass jede Geschichtsschreibung bruchstückhaft ist und letztlich immer nur Streiflichter benennen kann, haben auch wir den Versuch gewagt, aus bisher schon Erwähntem und einigem bisher Unerwähntem eine Chronik zusammenzustellen, in der etwas von der kleinen Welt eines Dorfes im Hessenland vom Mittelalter bis heute deutlich wird und zugleich auch der größeren Rahmen Beachtung findet.

Wir laden Sie ein, mit uns einen Gang durch die Geschichte von acht Jahrhunderten zu machen und wieder neu zu sehen, dass Geschichte viele interessante Facetten hat.

1215 Wenn wir auch aus dieser Zeit „noch“ keine schriftlichen Belege von Fellingshausen haben, so können wir doch mit großer Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, dass die Ortschaft bereits in dieser Zeit zum sogenannten **„Gemeinen Land an der Lahn“** gehört. Die Osthälfte der alten Gleiberger Grafschaft wird, was andere urkundliche Erwähnungen um diese Zeit hergeben, zwischen den **Pfalzgrafen von Tübingen** und den **Herren von Merenberg** aufgeteilt.

So kommt z. B. das „noch junge Gießen“, zusammen mit anderen Besitzungen „am Lahnknie“, an die Tübinger, während Gleiberg, Krofdorf, Vetzberg, mit anderen Ortschaften aus dem mittelhessischen Raum, an die Merenberger fällt. Jedoch verbleiben viel umfangreichere Gebiete in **gemeinsamem Besitz** der damaligen Oberherren. Hier ist vor allen das **„gemeine“ (gemeinsame) Land an der Lahn** zu nennen.

Zu den Ortschaften des „Gemeinen Landes an der Lahn“ zählen seit „uralten Zeiten“ die Dörfer: Heuchelheim,



Kinzenbach, Launsbach, Wissmar, Bieber, Rodheim und auch Fellingshausen.

Fellingshausen kann also durchaus schon zu Beginn des 13. Jahrhunderts und danach, noch mehrere Jahrhunderte lang, immer zum **„gemeinsamen Besitz“** gerechnet werden. Zunächst der Herren von Merenberg und der Tübinger Pfalzgrafen, danach jeweils unter deren Nachfolger z. B. den Hessischen Landgrafen und den Grafen zu Nassau. Das „Gemeine Land an der Lahn“ bleibt immer **gemeinsamer** Besitz. In einer etliche Jahre später datierten Urkunde (1460) wird über die gemeinsamen Besitzrechte folgendes ausgesagt: „Solche Dörfer gehören unserem gnädigen Herrn (dem Landgrafen von Hessen) halb und dem Grafen von Nassau halb, mit allen Zubehörungen; daselbst haben beide Herren drei Gerichte: eins zu Wissmar, eins zu Krofdorf, das dritte zu Heuchelheim…“

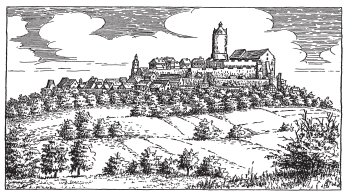
Im Rahmen der staufischen Wetteraupolitik waren die Tübinger, die durchaus als treue Parteigänger der Staufer zu bezeichnen sind, zu Besitz in hessischen Landen gekommen.

Durch die Heirat Rudolfs von Tübingen († um 1219), dem Pfalzgrafen von Schwaben, mit Mechthild († n. 1158), der Tochter des Grafen Wilhelm von Gleiberg und seiner Frau Salome, wird in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts nun auch noch das Gebiet rund um den Gleiberg eng an den staufischen Einflussbereich angegliedert. Dieser erstreckte sich bis dahin schon weit in die Wetterau hinein, deren Mittelpunkt schon damals der Münzenberg war.

Die Merenberger, die ihre Stammburg in der Nähe von Weilburg errichteten (von der ehemaligen Burganlage ist

heute ebenso wenig übrig wie von Burg Gleiberg und Vetzberg), sind damals mehrere Ritter im Dienste des Reiches zu Ansehen gekommen und auch sie haben sicher damals einigen Besitz im Lahngebiet erworben. Eine nicht unbedeutende wirtschaftliche Stütze ihres „kleinen Imperiums" war die Vogtei in der Reichsstadt Wetzlar und die Gerichtsbarkeit im Hüttenberg.

Ein Giso und Hartrad von Merenberg werden bereits 1186 als Stifter des Prämonstratenserinnenstifts in Hachborn genannt. Welcher der vielen Hartrads von Merenberg (sie tragen oft, über Generationen hinweg, den gleichen Vornamen) 1163 Irmgard von Gleiberg geheiratet hat, ob es der Klosterstifter gewesen ist oder sein Vater, lässt sich nicht zweifelsfrei sagen.



1234 Seit diesem Jahr schriftlich belegt, wahrscheinlich aber schon einige Jahre früher, residieren die Merenberger auf der Burg Gleiberg.

Ein Sohn Kaiser Friedrichs II., Konrad der Staufer (* um 1130 † 1195), der mit dem Titel Pfalzgraf bei Rhein näher bezeichnet wird, bestätigt den Herren zu Merenberg, Konrad und Wedekind, (schon etwa 80/90 Jahre vorher) deren Besitzungen in Wetzlar und auf dem Hüttenberg.

In einer Urkunde aus dem Jahr 1255 heißt es: „Er sitzt auf dem Gleiberg und verpfändet die Hälfte seines Hofes in „Udenahausen" (Odenhausen), seinem Bruder Konrad von Merenberg."

1237 wird ein Wedekind von Merenberg als Teilnehmer am Italien-Feldzug von Kaiser Friedrich II. erwähnt. Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist es dieser Wedekind von Merenberg, der sich später auch mit dem Grafen Wilhelm von Gleiberg die Herrschaft über das „Gemeine Land an der Lahn" teilt. Er ist durchaus als einer der frühen Co-Herren von Fellingshausen zu bezeichnen. Es ist derselbe, der auch als Gründer Gießens in Frage kommt. († nach 1258)

1247 Mit der Erwähnung des ersten Hessischen Landgrafen beginnt auch für unsere Gegend eine neue Epoche in der Geschichte.

Sophie, Herzogin von Brabant (1224 – 1275), eine der beiden Prinzessinnen von Hessen-Thüringen und **Tochter der Heiligen Elisabeth**, kämpft für ihren Sohn mit ihrer Thüringischen Verwandtschaft um das Erbe von Hessen- Thüringen. In den mühsamen und langwierigen Erbstreitereien lässt sie kurzerhand im Jahr 1247 ihren Sohn (erst dreijährig) als **Heinrich I.** zum **Hessischen Landgrafen** ausrufen. Er erhält deshalb den Beinamen **„das Kind".** Heinrich ist eines ihrer beiden Kinder, die aus der Ehe mit dem Herzog von Brabant (einem der ältesten Fürstenhäuser Europas) hervorgegangen sind. Als ihr Ehemann Heinrich II. stirbt (1207 – 1248), übernimmt sie für ihren noch minderjährigen Sohn die Regierungsgeschäfte.





So haben wir für die Ersterwähnung Fellingshausens gleich zwei „geschichtliche Paten": **Sophie von Brabant** und **Wedekind von Merenberg.**

1263 Die erste urkundliche Erwähnung Fellingshausens, die bisher aufgefunden wurde, ist aus diesem Jahr. In einer Schenkungsurkunde werden mehrere Zeugen („glaubwürdige Leute“) genannt. Unter anderen auch ein

„Hartradus de Velinghishusin“



Ebenso wird auch ein Conradus dictus de Crumbach und einem Ludewicus dictus de Rodeheim genannt. Ausstellungsort dieser Urkunde ist Castro Vodisberg (heute Vetzberg). Und als Datum wird angegeben: et actum anno domini MCCLXIII, tertio idus februarii. **Im Jahr des Herrn 11. 2. 1263.** (Siehe auch den Beitrag von Prof. Kaminsky, Artikel 3).

Im gleichen Jahr wird auch der **„Langsdorfer Vertrag“** nach zähen Verhandlungen unterzeichnet. Dieses Dokument sichert endgültig dem **Landgraf von Hessen** seine **hessischen Besitzungen**, die er bald darauf auch selbstständig verwaltet. Noch im selben Jahr schließt der junge Landgraf auf Burg Nordeck **ein Bündnis mit Hartrad V. von Merenberg.**

In diesem Burglehen überlässt er seine Rechte an der Gleiberger Grafschaft „dem Merenberger“ mit der Verpflichtung, dass dieser seine Burgen: Gleiberg, Vetzberg und Merenberg, ihm jederzeit öffnet. „Dem Merenberger“ übergibt er außerdem noch den Wettenberg mit dazugehörigem Wald.

Die „Umschichtung“ und die Veränderungen in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts sind gleichzeitig eine Epoche, die von einer regen Bautätigkeit geprägt ist. So erfährt die **Burg Vetzberg**, die zum Alleinbesitz der Merenberger gehört, ebenso wie die **Burg Gleiberg**, in dieser Zeit einen **bedeutenden Ausbau**. Auch der Hessische Landgraf Heinrich II. lässt in dieser Zeit bauen. Das Marburger Schloss wird zu gleichen Zeit zur Residenz umgebaut. Nach Fertigstellung wohnt er zunächst auch in Marburg, bis er dann nach Kassel umzieht.



1264 Der Inhaber der so genannten Gleiberger Grafschaft/West, der „Edle Hartrad von Merenberg“ nimmt in diesem Jahr mit dem Pfalzgrafen Ulrich von Tübingen († 1283), der sich auch Vogt vom Schiffenberg und Herr von Gießen nennen lässt, Verhandlungen auf, da dieser beabsichtigt, seine Anteile an der Gleiberger Grafschaft, Gleiberg/Ost, zu veräußern. Aber auch der junge hessische Landgraf Heinrich I. bekundet sein Interesse an dem strategisch wichtigen und nicht nur darum reizvollen Gebiet. Er möchte es ebenso zu seinem Besitz hinzufügen wie der Merenberger. Ob es am Verhandlungsgeschick des jungen Landgrafen gelegen hat oder ob es

seine bessere finanzielle Ausstattung gewesen ist, bleibt offen. Das aber kann mit Sicherheit gesagt werden, der Hessische Landgraf ist als Gewinner aus diesem Wettbewerb hervorgegangen. Wie viel Geld er jedoch dem Tübinger dafür gezahlt hat, bleibt ein Geheimnis in der Geschichte.

Aus dem Jahr **1264** ist noch belegt, dass am 15. 8. Ulrich von Tübingen an den Inhaber der so genannten Grafschaft Gleiberg/West, dem Edlen Hartrad V. von Merenberg, ein Burglehen auf Gießen verleiht. (Jährlich acht Pfund leichter Währung, also Wetterauer Pfennige, werden ausgemacht) mit der Auflage, dass der Merenberger „nach Empfang der Summe, die zahlenden Dörfer nicht weiter mit höheren Abgaben belaste". Ein schöner Zug des Tübingers. Über dessen freundliches „Abschiedsgeschenk" sind ihm bestimmt auch die Fellingshäuser nicht böse gewesen.

1265 Der 1. Hessische Landgraf Heinrich I. **1247 – 1308** übernimmt von 1265 an (selbstständig) seine Aufgaben als Landesfürst 1265 – 1308. Heinrich I. ist zweimal verheiratet: Von den 6 Kindern aus erster Ehe mit Adelheit von Braunschweig geht u. a. auch Otto hervor (* um 1272 † 17. 1. 1328), der spätere **Landgraf von Oberhessen: Otto I.** Seine Regierungszeit: **1308 – 1328**. Von den 7 Kindern aus zweiter Ehe mit Mechthild v. Kleve geht u. a. auch Johann hervor (* um 1278 † 1311), der spätere **Landgraf von Niederhessen: Johann I.**, dessen Regentschaft nur 3 Jahre dauert: **1308 – 1311**.

Eigentlich schon seit seiner selbstständigen Regierungsübernahme, stärker jedoch im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts entwickelt sich **bei den Erzbischöfen von Mainz** zweifellos immer wieder ein starkes **Rivalitätsdenken** gegenüber den Landgrafen von Hessen. Wegen ihrer nordhessischen Besitzungen, die bis zur Amöneburg reichen, haben sie natürlich ein großes Interesse an diesem strategisch so wichtigen Gebiet am Lahnknie. Sie lassen daher dem Hessischen Landgrafen keine Ruhe. Immer wieder kommt es zu feindlichen Übergriffen.

Zunächst ist es **Erzbischof Werner von Eppstein, 1259 – 1284**, der dem Hessischen Landgrafen seine Besitzungen streitig macht. Dann ist es sein Nachfolger **Erzbischof Heinrich II. 1286 – 1288** (zugleich auch noch Erzkanzler des Reiches), der die Politik seines Vorgängers fortsetzt.

1288 Die letzten Jahre im ausgehenden 13. Jahrhundert verlaufen insgesamt nur deshalb etwas ruhiger im Hessenland, weil sich Landgraf Heinrich I. mit dem Mainzer Erzbischof Gerhard II. von Eppstein **1288 – 1305** verbündet hat. Im Gegenzug vermittelt ihm dieser die Erhebung in den Reichsfürstenstand durch König Adolf von Nassau (1292 – 1298). Mit diesem „Aufstieg", der im Jahr 1292 in Frankfurt besiegelt wird, nimmt das hessische Landgrafenhaus natürlich eine Vorrangstellung vor allen anderen hessischen Grafschaften ein.



1308 Am 21. 12. stirbt Heinrich I. Er wird in der **Elisabethkirche in Marburg** beigesetzt. Die Nachfolge wird von seinen Söhnen Otto und Johann übernommen. **Otto I.** wird (zunächst) **Landgraf von Oberhessen**

1308 – 1328 Nach dem Tod seines Stiefbruders **Johann I.**, dessen Regentschaft als **Landgraf von Niederhessen** nur von kurzer Dauer ist: **1308 – 1311**, wird **Otto I. Landgraf von ganz Hessen. (1311 – 1328).**

1328 Nach dem Tod Ottos I. am 17.1. (er war mit Adelheid von Ravensburg 1270 – 1338 verheiratet), geht die Regentschaft an ihren ältesten Sohn Heinrich (* vor 1302 † 3.6.1376) über. **Heinrich II.**, der den Beinamen **„der Eiserne“** bekommt, ist, ebenso wie sein Vater, **Landgraf von ganz Hessen (1328 – 1376).**

1328 Der „letzte“ (männliche) Merenberger, Hartrad VI, erwirkt kurz vor seinem Tod von König Ludwig IV., der den Beinamen „der Bayer“ trägt (1314 – 1347) und ab 1328 Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation ist, ein kaiserliches Privileg, das ihm die Erbfolge seiner Töchter in den Reichslehen zusichert. (Der Lehensherr, der rechtliche Eigentümer von Grund und Boden, oder bestimmter Rechte war, verlieh diese dem Lehnsempfänger auf Lebenszeit. Dafür musste der Lehnsempfänger seinem Lehnsherren u. a. auch sehr persönliche Dienste leisten wie z. B. das Halten des Steigbügels.)

Unmittelbar nach dem Tod Hartrads VI. von Merenberg schließen seine Witwe Lysa und deren Bruder Johann mit dem Grafen Gerlach von Nassau und dessen Ehefrau Agnes einen Ehevertrag.

Er betrifft Hartrads älteste Tochter, Gertrud von Gleiberg, und den Sohn des Grafen Gerlach von Nassau, Johann I. Die Heirat der noch minderjährigen Kinder wird für das Jahr 1333 verabredet. In diesem „Vertragswerk“ (das Original ist noch vorhanden) wird der Übergang von Burg und Herrschaft Gleiberg an die Grafen von Nassau, bis in Einzelheiten hinein, genau geregelt.

1333 heiratet Gertrud verabredungsgemäß den Grafen Johann I. von Nassau (* 4.5.1316 † 29.11.1378), während ihre jüngere Schwester Lysa von Gleiberg finanziell abgefunden wird. Nach dem frühen Tod Gertruds erhält ihr Mann die beiden Herrschaften: Gleiberg und Merenberg.

Das alles hat insofern für Fellingshausen Bedeutung, da wir aufgrund dieser Heirat im Jahr 1333 einen neuen Co-Herren haben. Mit diesem Datum ist **Fellingshausen** nicht mehr unter Hessisch-Merenberger Hoheit, sondern **gemeinsamer Besitz von Hessen und Nassau.** Während einige Ortschaften, Höfe, Mühlen, auch Jagdpfründen der näheren Umgebung nassauischer Alleinbesitz werden, z. B.

– Gleiberg, Krofdorf, Vetzberg,
– das Gericht Atzbach-Münchholzhausen mit Garbenheim und Dorlar,
– das Gericht Odenhausen mit Salzböden,
– die Schmitte bei Rodheim, die Heuchelheimer Mühle
– sowie **die Jagd in den Forsten Rodheim, Fellingshausen und Wissmar**,

ist der „gemeinsame Besitz“ (jetzt von Hessen und Nassau) doch wesentlich umfangreicher.

Zum gemeinsamen Besitz gehörten u. a.

– die Hälfte des Gerichtes Kirchberg (mit den Ortschaften: Staufenberg, Kirchberg, Lollar, Friedelhausen, Mainzlar und Daubringen),
– das sogenannte „Gemeine Land an der Lahn“ (mit den Ortschaften des Biebertals, also auch Fellingshausen, sowie Wissmar und Launsbach),
– die Gerichte Hüttenberg (mit halb Großen Linden, Leihgestern, Hörnsheim, Hochelheim, Lang-, Kirch- und Pohlgöns, Niederkleen, Dornholzhausen, Lützellinden, Allendorf, Dutenhofen
– sowie Annerod mit dem Fernewald und Hausen).

Außerdem noch
– der Stoppelberg (mit Weidenhausen, Volpertshausen und Reiskirchen).

1344 In einer Urkunde wird Fellingshausen unter dem Namen **„Fellenkusen“** erwähnt.

1349 Nach wiederholter Zerstörung der Burg Hohensolms, veräußert Graf Philipp von Solms seinen Anteil am Königsberger Schloss für 2000 Gulden an den Hessischen Landgrafen.



1353 Einer der Co-Herren, der auch zur Hälfte „das Sagen“ über Fellingshausen hat, Johann I. von Nassau- Weilburg, heiratet die einzige Tochter des Grafen Johanns II. von Saarbrücken, Johanna, die Johann I. zum Grafen von Nassau-Weilburg-Saarbrücken aufsteigen lässt (1355 – 1378); zusätzlich erhebt ihn Kaiser Karl IV. auch noch in den Fürstenstand. Inwiefern ihm da noch Zeit blieb, sich um die Belange einer kleinen Ortschaft wie Fellingshausen zu kümmern, ist leicht zu beantworten.

1358 Ein weiterer Graf aus dem Hause Solms, Graf Dietrich von Solms, verkauft seine Besitzansprüche am Solmser Gebiet. Er veräußert seinen Anteil an Hohensolms samt Zubehörungen für 2000 Gulden an den Landgraf von Hessen.

1366 In diesem Jahr wird, bestimmt nicht zum ersten Mal, deutlich, dass es auch zwischen den „gemeinsamen Herren“ von Fellingshausen nicht immer konfliktfrei zugegangen ist. Einer der Co-Herren über das „Gemeine Land an der Lahn“, Johann I. von Nassau, lässt um diese Zeit bei Kirchberg (Lollar) eine Burg errichten, nicht zuletzt auch deshalb, um dem Mitbesitzer von hessischen Landen, dem Landgraf von Hessen, deutlich zu machen, wer an dieser Stelle das Sagen hat (dieses Gebiet war Alleinbesitz der Nassauer). Es kommt daher zwischen den Co-Herren zu einer kurzen, aber dafür umso heftigeren Auseinandersetzung. Heinrich II. („der Eiserne“) räumt in einer Blitzaktion dieses Hindernis aus dem Weg, indem er die Burganlage zerstören lässt.

Für die Durchführung dieser Operation war vom Landgraf ursprünglich sein Neffe und späterer Mitregent Hermann II. ausgewählt worden. Da dieser jedoch die Tochter des nassauischen Grafen zur Frau hat, wird er von diesem Auftrag entbunden, um nicht gegen seinen Schwiegervater antreten zu müssen.

Einige Zeit später hat Hermann II. (der Gelehrte), „auf diplomatischem Weg“ eine Lösung gefunden, indem er eine Beteiligung am Gericht Kirchberg herbeigeführt hat, auch wenn er als Gegenleistung die Hälfte von Großen Linden abtreten musste. Aber das war ihm gelungen: Er hatte jetzt freien Durchgang („Durchritt“) auf dem Weg von Gießen nach Marburg.

Als im Dezember 1366 der einzige männliche Nachkomme des hessischen Landgrafen, Otto II. „der Schütz“ stirbt (* vor 1322 † 1366), nimmt Heinrich II. seinen Neffen Hermann als Mitregenten auf. Dieser wird dann später sein Nachfolger und geht als der 4. Hessische Landgraf in die Geschichte ein.

1373 Unter dem Datum 27. 3. wird ein **„Emeriche von Felingeshußen“** neben einem Emeriche von Wolfskehlen erwähnt. Vier Jahre später, am 2. 4. 1377, wird dieser **„Emeriche von Felingshusin“** noch einmal erwähnt; dieses Mal neben einem Henne von Kinzenbach. Die beiden „Kollegen“ oder „Rittersleut“ aus der Nachbarschaft

helfen den Gebrüdern Stockheym bei einer Fehde gegen Ulrich von Hanau, der zwischen 1370 – 1380 als Herr von Hanau und von Kloster Arnsburg genannt wird. In diesem Zusammenhang gibt es 1377 auch einen **„Gylbrecht von Vellinchhusin“**.

1373 Um diese Zeit herum lässt Landgraf Heinrich II. von Hessen, aufgrund einer Fehde mit seinen ehemaligen Bündnispartnern (der Stadt Wetzlar und Graf Johann IV. von Burgsolms), in ihrer unmittelbaren Nähe, oberhalb des kleinen Ortes Mühlheim (heute Hermannstein), sehr zum Ärgernis seiner früheren Bundesgenossen, eine „Trutz-Burg“ errichten. Noch dazu auf „gemeinsamem Grundbesitz“.

1376 Nach dem Tod Heinrichs II. am 3.6. vollendet sein Nachfolger **Hermann II. (der Gelehrte) 1376 – 1413**, die Burganlage und gibt ihr seinen Namen „Hermannstein“.

Wie sein Bruder Otto, war auch er ursprünglich für eine geistliche Laufbahn vorgesehen, nun muss er sich „unfreiwillig“ mit kirchlichen Amtsträgern herumstreiten. Der nicht enden wollende Konflikt mit den Erzbischöfen von Mainz, die weiterhin ihre Machtansprüche an der Lahn und Oberhessen geltend machen, setzt sich auch während seiner Regierungszeit fort. So kommt es auch zurzeit Hermanns II. immer wieder zu Kampfhandlungen, zu denen sich dann auch immer wieder neue Bündnispartner zusammenschließen.

1408 In einer Urkunde vom Schiffenberg wird eine **„Lise von Phelingishusin“** genannt. (evtl. eine Ordensfrau).



1413 Nachfolger Hermanns II. wird **Landgraf Ludwig I. (der Friedfertige) 1413 – 1458.** Ludwig (* 6. 2. 1402 † 17. 1. 1458), der Jüngste von 8 Geschwistern, übernimmt von seinem Vater die Regentschaft. Aus seiner Ehe mit Anna von Sachsen gehen vier Söhne und eine Tochter hervor: Friedrich, der Jüngste, stirbt mit 5 Jahren. Hermann, wird Erzbischof von Köln (1449 – 1508). **Ludwig** und **Heinrich**, die beiden ältesten Söhne, sollten sich, so des Vaters Wille, die Landgrafschaft Hessen, je zur Hälfte, teilen.

Die **Unklarheit** über das „wie“ hat einen 12 Jahre dauernden Erbstreit zur Folge, der sich 1469 sogar zu einem Bruderkrieg auswächst. Ihr Bruder Hermann, der spätere Erzbischof von Köln, hat den Streit so schlichten können, dass schließlich beide Brüder Landgrafen in Hessen bleiben konnten, wenngleich auch die Grenzziehung immer wieder zu Konflikten geführt hat. Die „einfache Bevölkerung“ hat wie immer bei all diesen Auseinandersetzungen die Hauptlast zu tragen. So hat auch der geschichtlich weitgehend unauffällige Ort Fellingshausen im Hessenland die „Kriegslasten“, wie auch immer sie aussahen, mitschultern müssen.

1415 Die Steinmühle bei Bieber wird urkundlich das erste Mal erwähnt.

1427 Der mainzisch-hessische Krieg.
Am 23. Juli tritt der Mainzer Erzbischof, Konrad III. von Dhaun, der bereits vorher, „sengend und brennend“, mit seiner Heeresmacht durchs Hessenland gezogen ist, in der Nähe der Ortschaft Kleinenglis bei Fritzlar dem hessischen Landgrafen Ludwig I., der seinerseits alle Streitkräfte mobilisiert hatte, entgegen. Mit den Worten: „Sie haben meinen Vater nicht in Frieden gelassen, der war ihnen zu fromm. Gewohneten sie das an mir, so müsste



ich ihnen allzeit zu Diensten bereit sitzen als ein Zinsmeier, und meine armen Untertanen müssten sie nähren und keinen Frieden dazu haben. Heute darum: >>Landgraf oder keiner mehr!<< und: >> Wer ein getreuer Hesse sein will, der folge mir nach!“<<, so soll er alles wehrhafte Volk angefeuert haben. Obwohl die Mainzer an Zahl weit überlegen, geht der Landgraf mit seinen Leuten aus diesem entscheidenden Kampf als Sieger hervor. Mit dem „Frankfurter Frieden“ am 8.12. wird der schon lange währende Konflikt vorerst beendet und die Machtansprüche der Mainzer werden endgültig abgewiesen.

1458 Die Aufteilung der Landgrafschaft Hessens, nach dem **Tod des Landgrafen Ludwig I. von Hessen**, ist, durch unklare Definition in der Nachfolgeregelung, für die folgende Erbauseinandersetzung problematisch. Einer der beiden Söhne, Ludwig (* 7.9.1438 † 8.11.1471), der den Beinamen **„der Freimütige“** erhält, wird **Landgraf Ludwig II. von Niederhessen, mit Sitz in Kassel 1458 – 1471** Er heiratet 1454 Mechthild von Württemberg (1438 – 1495). Von ihren vier Kindern bleiben am Ende zwei, die sich nach dem Tod des Vaters (er stirbt mit 33 Jahren nach einem Jagdunfall) die Herrschaft in Niederhessen aufteilen müssen:

Wilhelm I. „der Ältere“ (* 14.7.1466 † 8.2.1515)
Da er nicht einmal vier Jahre alt ist, als sein Vater stirbt, übernimmt bis zu seinem Regierungsantritt Heinrich III. von Oberhessen die Vormundschaft.

Wilhelm II. „der Mittlere“ (* 29.4.1469 † 11.7.1509)
Er wird später Nachfolger seines Bruders in Niederhessen **1493 – 1509** und ist von **1500 – 1509, Landgraf von ganz Hessen.**

Der andere Sohn Ludwigs I., **Heinrich** (* 15.10.1440 † 13.1.1483), der den Beinamen **„der Reiche“** erhält, wird **Landgraf Heinrich III. von Oberhessen, mit Sitz in Marburg 1458 – 1483.** Als Co-Herr über das „Gemeine Land an der Lahn“ ist er ebenso wie seine Vorgänger auch **Oberherr von Fellingshausen**. Er ist seit 1458 verheiratet mit Anna von Katzenelnbogen, die ihm den Beinamen „der Reiche“ einbringt. Aus der Ehe gehen sechs Kinder hervor. Drei männliche Nachkommen sterben im Kindesalter. Die beiden Mädchen, Elisabeth und Mechthild, heiraten in andere Herrschaftshäuser, während

Wilhelm III. „der Jüngere“ (* 8.9.1471 † 17.2.1500)
nach dem Tod seines Vaters **Landgraf der Teil- Landgrafschaft Oberhessens und des „gemeinen Landes an der Lahn“ wird.**

1483 Tod des Landgrafen Heinrichs III. von Oberhessen bei der Jagd. (Aus einer Affäre mit Christine, der Frau des Malers Johann Dietz aus Marburg, gibt es noch eine „uneliche tuchter“ Heinrichs mit Namen „Contzel“, die später einen Ludwig Orth heiratet. Sie gehören zu den Vorfahren von Joh. Wolfgang von Goethe.)

Da Wilhelm III. bei dem Tod des Vaters noch unmündig ist, übernimmt sein Onkel Hermann, der Erzbischof von

Köln ist, die Vormundschaft, bis er von 1489 an selbständig die Regierungsaufgaben von Marburg aus übernimmt.

Die Regierungszeit Wilhelms III. von Oberhessen: 1483 – 1500. Er heiratet 1498 Elisabeth, die Tochter Philipps von der Pfalz, und stirbt zwei Jahre später am 17. 2. 1500, ebenso wie sein Vater, bei einem Jagdunfall. Da er noch keine Nachkommen hat, vereint **sein Onkel Wilhelm II. ab 1500 die gesamte Landgrafschaft Nieder- und Oberhessen in einer Hand**, nachdem dessen Bruder Wilhelm I. „der Ältere", Landgraf von Niederhessen, bereits 1493 sein Amt niedergelegt hatte und später sogar wegen „Geistesgestörtheit" vom König entmündigt wurde.

1460 In einer Urkunde vom Schiffenberg wird **Fellingshausen**, ebenso wie Rodheim und Launsbach, als **Ortschaft des „Gemeinen Landes an der Lahn"** genannt.

1470 Um dieser Zeit wird im Krofdorfer Gericht öfters die Ortschaft Fellingshausen erwähnt.

1487 Am 13. 12. wird in Wetzlar ein **Emmerich von Phelingeshusen** als Schultheiß genannt. Zur gleichen Zeit tritt auch ein Ebert Stommel als Junker, nassauischer Amtmann, Vogt zu Wetzlar und Vogt zu Gleiberg auf. Inwiefern die beiden miteinander zu tun hatten, ist nicht bekannt.

1490 In diesem Jahr belehnt der Landgraf von Hessen (es kann noch Wilhelm I. sein) seinen Marschall, Johann Schenk zu Schweinsberg, mit der Hälfte des Schlosses zu Hermannstein und **einer Wiese zu Fellingshausen** (die Bezeichnung „Marschallswiese" gibt es bis heute; vgl. Artikel 8). Es liegt nahe, dass es eben dieser Schenk zu Schweinsberg gewesen ist, der 1494 in Hermannstein eine Klause gestiftet hat, die als das jetzige Pfarrhaus noch weiterbesteht.

1493 Wilhelm II. (* 29. 4. 1469 † 11. 7. 1509), der für eine geistliche Laufbahn bestimmt war, wird wegen bereits oben genannter Umstände zunächst von **1493 – 1509 Landgraf der Teil-Grafschaft Niederhessen** und **ab 1500 – 1509 Landgraf von ganz Hessen.** Er ist ein guter Freund des deutschen Königs und späteren Kaisers Maximilian. In erster Ehe ist er mit Jolante von Lothringen verheiratet, die an den Folgen der zu frühen Geburt ihres Sohnes im Mai 1500 stirbt. In zweiter Ehe ist er mit **Anna von Mecklenburg-Schwerin** verheiratet. Drei Kinder gehen aus dieser Ehe hervor: Elisabeth, * 1502 † 1557, Magdalena * 1503 † 1504 und Philipp, * 1504 † 1567, der spätere Landgraf von Hessen.

1509 Nach dem Tod Wilhelms II. am 11. 7. übernimmt zunächst die Witwe des Landgrafen und Mutter des Nachfolgers Philipp die Regierungsgeschäfte für ihren Sohn bis zum Jahr 1518. Anna von Mecklenburg-Schwerin heiratet 1519 Graf Otto von Solms-Laubach (* 1496 † 1522).



Landgraf Philipp I. „der Großmütige" von Hessen, Reg.-Zeit 1509 – 1547 und 1552 – 1567, * 13. 11. 1504 in Marburg † 31. 03. 1567 in Kassel. Seit 1523 ist er mit Christine von Sachsen (1505 – 1549) verheiratet. (Sie ist Tochter des Herzogs von Sachsen, „Georg des Bärtigen" 1500 – 1539.) **Zehn Kinder** gehen aus dieser Ehe hervor. Unter anderen auch die vier späteren hessischen Landgrafen, Wilhelm * 1532, Ludwig * 1537, Philipp * 1541 und **Georg * 1547**, der spätere Landgraf von Hessen-Darmstadt. Als solcher ist er dann auch der Landesherr der Bürger Fellingshausens.

1518 Henne II. Lesch von Mühlheim (* unbek. † um 1538), ein Adeliger aus der näheren Gegend von Fellingshausen

(Mühlheim, eine ausgestorbene Ortschaft bei Hermannstein) war verheiratet mit Kunigunde von Rodheim, einer Tochter Gerlachs von Rodheim, war Amtmann in Merenberg und im Jahr 1518 Amtsverweser in Gießen.

Die Eheleute hatten drei Söhne und mindestens eine Tochter, Elisabeth, die später mit Eberhard von Wolfskehl aus Vetzberg verheiratet ist. Einer seiner drei Söhne, Marcus Antonius (Marx Lesch von Mühlheim), (* unbek. † 23. 9. 1573) hat insofern Bedeutung für die Fellingshäuser Chronik, da er Zeit seines Lebens ein Anhänger seines Lehnsherren, Freund und Gönners, des Landgrafen Philipps I. von Hessen ist und damit unseres Landesherrn. Außerdem ist er in dieser Zeit eine der angesehensten Persönlichkeiten im Biebertal.

1522 Bereits in diesem Jahr wird Henne II. Lesch von Mühlheim als ein „Ritter von Macht und Ansehen“ bezeichnet. In Frankfurt tritt er für das Evangelium ein, als „Luthers Sache“ von dem Kurfürsten von Mainz und dem jungen Kaiser Karl V. unterdrückt werden soll. Schließlich gehört er zu denjenigen, die in unserer Gegend die **Reformation** einführen.

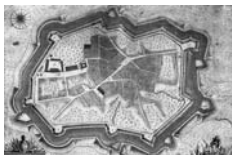


1524 Philipp I. von Hessen steht seit dieser Zeit auf der Seite der Reformatoren. Eine Schrift Philipp Melanchthons (als Philologe, Philosoph, Humanist und Theologe ist er neben Martin Luther, eine treibende Kraft der Reformation *1497 †1560), so wird berichtet, habe ihn für das Evangelium gewonnen.



1526 Das Kirchspiel Rodheim (und damit auch die Ortschaft Fellingshausen) wird evangelisch. Marx Lesch von Mühlheim und Magnus Holzapfel führen den ersten evangelischen Pfarrer Heinsius in sein Amt ein.

1530 In den Jahren zwischen 1530 und 1533 lässt Landgraf Philipp I. von Hessen Gießen zu einer Festung ausbauen.



1534 Als zweiter evangelischen Pfarrer im Kirchspiel Rodheim, zu dem die Orte Rodheim, Vetzberg, Bieber und Fellingshausen gehören, übernimmt Heinrich Rabe diese Aufgabe.

1546/47 Im Schmalkaldischen Krieg unterliegt das Heer des hessischen Landgrafen dem kaiserlichen Heer. Es kommt zur Wittenbergischen Kapitulation. Der Landgraf Philipp I. unterwirft sich dem Kaiser, wird aber dennoch 5 Jahre in Belgien gefangen gesetzt. Erst 1552 kommt er als 47-Jähriger, aufgrund des Passauer Vertrages, aus der Gefangenschaft frei.

1547 wird die Festung Gießen durch den kaiserlichen Feldhauptmann und Festungsbaumeister Graf Reinhard I. von Hohensolms (*12. 10. 1491 †23. 9. 1562) geschleift. Als Katholik steht er ganz auf der Seite des Kaisers und steht damit den evangelischen Bestrebungen im Hause Solms entgegen.

Unter Graf Reinhard I. wird Lich ausgebaut. Er vollendet den Bau der Marienstiftskirche, den sein Vater 1510 begonnen hatte. (Eine Grabplatte in der Marienstiftskirche in Lich erinnert noch heute an ihn.) (Den Nachfahren der Grafen von Solms-Hohensolms-Lich gehören heute die Schlösser Lich und Laubach.)

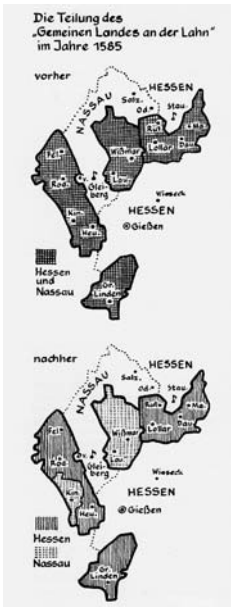
1560 Von 1560 – 1574 übernimmt Pfarrer Emanuel Rabe von seinem Vater die Pfarrstelle im Kirchspiel Rodheim.

1567 Tod des Hessischen Landgrafen Philipp I. in Kassel. Die Erbteilung der Landgrafschaft erfolgt an vier Söhne aus erster Ehe:

Wilhelm IV. „der Weise" wird Landgraf von Niederhessen 1567 – 1592 mit Sitz in Kassel. Zusätzlich erhält er Schmalkalden und Ziegenhain.



Ludwig IV. „der Ältere" wird Landgraf von Oberhessen 1567 – 1604, mit Sitz in Marburg. Die Grafschaft Oberhessen, die jetzt in **Hessen-Marburg** umbenannt wird, umfasst ein Gebiet, das nördlich von Frankenberg beginnt, Battenberg, Biedenkopf und Gladenbach mit einschließt. Im Osten von Grünberg Homberg/Ohm bis Alsfeld reicht. Dazu gehört auch die Feste Gießen und das „Gemeine Land an der Lahn". Das Zentrum der Grafschaft, ist das Gebiet um Marburg und Kirchhain.



Als Ludwig IV. am 9.10.1604 kinderlos stirbt, geht der nördliche Teil Oberhessens an Hessen Kassel (das inzwischen zum reformierten Bekenntnis übergetreten ist). Der südlichere Teil, mit Gießen, Fellingshausen und Rodheim, fällt an Hessen Darmstadt (welches dem evangelisch lutherischen Glauben angehört). Durch kaiserlichen Beschluss 1627 werden auch die anderen Teile der Landgrafschaft Oberhessens zugeordnet. Zunächst an Hessen-Darmstadt, dann aber, 1648, zu Hessen-Kassel.

Philipp II. „der Jüngere" wird Landgraf von Hessen-Rheinfels 1567 – 1583 mit Sitz Rheinfels. Da seine Ehe kinderlos blieb, fällt die Niedergrafschaft, $^1/_8$ der hessischen Gebiete, an seine Brüder.

Georg I. „der Fromme" wird Landgraf der Obergrafschaft 1567 – 1596 mit Sitz in Darmstadt. Georg I. *10.9.1547 †7.2.1596 ist der Begründer der Linie Hessen-Darmstadt. Da er sich immer auf der Seite der Habsburger stellt, kommt es häufig zu Auseinandersetzungen mit Hessen-Kassel. In erster Ehe ist er verheiratet mit Gräfin Magdalene zu Lippe 1552 – 1587. Aus der Ehe gehen 10 Kinder hervor, u.a. **Ludwig V. (*24.9.1577 †27.7.1626), der spätere Landgraf von Hessen-Darmstadt.**



1596 Start der Regierungszeit von Landgraf **Ludwig V. „der Getreue" 1596 – 1626;** den Beinamen hat er wegen seiner Loyalität zum Kaiser erhalten. Er wird nach dem Tod seines Vaters Georg I. zusammen mit seinen Brüdern, Philipp und Friedrich, von Kaiser Rudolf II. mit Hessen-Darmstadt belehnt. Kurz darauf übernimmt er aber die Alleinherrschaft, nachdem er seine Brüder finanziell abgegolten hat. 1604 erbt er von seinem Onkel Ludwig IV. eine Hälfte von Hessen-Marburg, da dieser kinderlos verstirbt.

Aufgrund von calvinistischen Reformationen, die Landgraf Moritz (er hatte die andere Hälfte von Hessen-Mar-

burg geerbt) in Hessen-Kassel durchführt, kommt es, unter anderem auch durch unterschiedliche konfessionelle Entwicklungen (Calvinisten und Lutheraner), zu fortwährend schweren Auseinandersetzungen zwischen den beiden großen hessischen Herrschaftshäusern, die z.T. bis in den dreißigjährigen Krieg anhalten. Zum Gegensatz kommt es dadurch auch zwischen Hessen-Marburg und Hessen-Darmstadt. Die Folge ist der Aufbau einer eigenen Darmstädter Verwaltung für Oberhessen und die Gründung der Universität Gießen.

1607 Landgraf Ludwig V. gilt als der Begründer der lutherischen „Kampf-Universität" in Gießen (1607) im Gegensatz zu der inzwischen calvinistisch gewordenen Universität in Marburg. Für die Universität Gießen erwirkt er ein kaiserliches Privileg. Mit der Universitätsgründung erhält die bis dahin kleine Stadt an der Lahn eine Aufwertung und zusätzliche Bedeutung; ebenso der gesamte darmstädtische Teil von Oberhessen.

1612 Von 1612 – 1624 amtiert im Pfarrhaus in Rodheim Pfarrer Balthasar Chelius aus Oberwiddersheim bei Nidda.

1618 Zu Beginn des 30-jährigen Krieges bleibt Landgraf Ludwig V. vorerst neutral. Aus Gründen der Loyalität kämpft er nicht gegen den Kaiser. Im weiteren Verlauf des Krieges muss er aber diese Position aufgeben.

1615 Landgraf Ludwig V. von Hessen-Darmstadt einigt sich mit Graf Ernst II. von Hohensolms 1565 – 1619 noch vor dessen Tod über die gemeinschaftlichen Rechte an den Ämtern von Königsberg und Hohensolms. Grundsätzlich kann man sagen, dass in seiner Regierungszeit 1596 – 1626 das Gebiet zwischen Gießen und Marburg, zu dem auch Fellingshausen gehört, erheblich ausgebaut wird.

1621 Der Landgraf von Hessen, Ludwig V. verbündet sich offen mit Kaiser Ferdinand II.

1622 Infolge kriegerischer Auseinandersetzungen (u. a. Schlacht bei Wimpfen), in denen der Hessische Landgraf seine Loyalität zum Kaiser deutlich unter Beweis gestellt hat, erhält Ludwig V. ganz Hessen-Marburg als Dank zugesprochen.

1623 Kaiser Ferdinand II. lässt in dieser Zeit und in den Folgejahren die Wetterau und die Lahngegend besetzen „zur Sicherung gegen Unternehmungen der Evangelisch-Reformierten".

1624 Von diesem Jahr an bis 1661 ist Johann Coburger aus Friedberg als evangelisch-lutherischer Pfarrer im Kirchspiel Rodheim tätig. Für ihn und seine Familie wird in späteren Jahren ein Epitaph errichtet (ein Denkmal, das in einer Kirche oder ihrem Umfeld an einen oder mehrere Verstorbene erinnert, es muss nicht unbedingt auch der Ort des Begräbnisses sein).

1625 Die Universitäten Marburg und Gießen werden am „alten Universitätsort Marburg" zusammengefasst. Landgraf Ludwig V. verkündet am 24. 5. die Neueröffnung der Marburger Hochschule als lutherische Landesuniversität für Hessen-Darmstadt.

1626 Am 27. 7. stirbt nach 30-jähriger Regierungszeit Landgraf Ludwig V. von Hessen-Darmstadt. Ihm folgt sein Sohn **Landgraf Georg II. 1626 – 1661.**



1627 Landgraf Georg II. belehnt am 5. 9. den Schenken zu Schweinsberg,

einem zum hessischen Uradel gehörenden Geschlecht, mit der zweiten Hälfte des Schlosses zu Hermannstein und einer Wiese zu Fellingshausen. Ebenfalls im Jahr 1627, am 24. 9., fällt im sogenannten „Hauptakkord“ die ganze Oberhessische Erbschaft endgültig an Hessen-Darmstadt.

1629 Fellingshausen wird als Ort des Amtes Gießen bezeichnet und zum Gericht Heuchelheim gehörend.

1630/31 Der Teilbesitzer der Gleiberger Grafschaft, Graf Ernst Casimir von Nassau (* 1573 † 1632), ist offenbar wegen seines Eintretens für „die Reformierten“ in Ungnade gefallen, denn Kaiser Ferdinand II. übergibt Amt und Burg Gleiberg mit den dazugehörenden Amtsbezirken an Landgraf Georg II. von Hessen-Darmstadt. So ist, zumindest in dieser Zeit, **Fellingshausen im Alleinbesitz von Hessen-Darmstadt.**

1634 In diesem Jahr wird Johann Peter Weber in Fellingshausen geboren. Beim Eintrag ins Sterberegister im Jahr 1705 wird er als „Vorsteher“ bezeichnet (was einem Bürgermeister gleichzusetzen ist), der 71-jährig am 7. Januar verstorben ist.

1635 Nicht nur in der Stadt Gießen wütet der „schwarze Tod“ (die Pest), der fast die Hälfte der Bewohner (ca. 1500 Menschen) dahinrafft. Die Pestepidemie breitet sich im ganzen Land aus und vernichtet z. T. ganze Ortschaften; vgl. 1640.

1636 Der kaiserliche Feldmarschall Johann Graf Götz fällt in die Landgrafschaft Hessen ein. Er zieht mit seinen Truppen die Lahn herauf, um gegen das reformierte Hessen-Kassel zu kämpfen. Wie es zu einem unerwarteten Waffenstillstand gekommen ist, bleibt bis heute ungeklärt.

1640 Die Einwohnerzahl von Fellingshausen wird mit 135 Personen angegeben. Die Anzahl der Bewohner, die der Pest zum Opfer fielen, ist nicht bekannt. Bemerkenswert aber ist, dass bei den Angaben „11 unbewohnte Gehöfte“ genannt werden.

1646 Im so genannten „Hessenkrieg“ wird auch die Gegend um Gießen total verwüstet. Am 9. 6. wird die Burg Gleiberg von Hessen-Kasseler Truppen unter General Geiso erstürmt und in eine Ruine verwandelt. Die hessen-darmstädtische Besatzung muss sich ergeben.



1648 Im Friedensvertrag am Ende des 30-jährigen Krieges verzichtet Landgraf Georg II. auf ein Viertel von Oberhessen. Hessen Darmstadt behält die südlichen Teile um Gießen und den schmalen Zipfel des Hinterlandes, zu dem bekanntlich auch Fellingshausen gehört.

1658 Der Landgraf von Hessen-Darmstadt lässt in der Nähe der Steinmühle eine Eisenhütte mit Hochofen errichten. Sie bleibt bis 1749 in Betrieb.

1660 Die Einwohnerzahl von Fellingshausen ist im Vergleich zu den Angaben von 1640 konstant geblieben. Die Zahl der unbewohnten Gehöfte hat sich um 9 verringert.

1661 Nach dem Tod von Pfarrer Johann Coburger wird Vikar Johann Burghard Zimmermann, aus Leenheim bei Groß-Gerau, ins evangelisch-lutherische Kirchspiel Rodheim berufen. Seine Amtszeit währt 25 Jahre.

In der hessisch-darmstädtischen Landgrafschaft kommt es **1661** ebenfalls zu einem Wechsel. Nachfolger von

Georg II., der am 11. 6. verstarb, wird sein ältester Sohn **Ludwig VI.** (* 25. 1. 1630 † 24. 4. 1678). **Seine Regentschaft dauert von 1661 – 1678.** In erster Ehe ist er mit Maria Elisabeth von Schleswig Holstein Gottorf verheiratet (* 1634 † 1665). 8 Kinder gehen aus dieser Ehe hervor. Einer der Söhne ist **Ludwig VII.** (* 22. 6. 1658 † 31. 8. 1678). Es ist der hessisch-darmstädtische Landgraf, dessen **Regierungszeit im Jahr 1678 nur 18 Wochen dauert.**

Nach dem Tod seiner ersten Frau heiratet Ludwig VI. die Schwester seines Freundes, Elisabeth Dorothea von Sachsen Gotha Altenburg (1640 – 1709). Aus dieser Ehe gehen ebenfalls 8 Kinder hervor. Unter anderen auch der spätere Landgraf Ernst Ludwig VII.

1667 Es ist das Geburtsjahr des Johann Nicolaus Weber, der später als Bürgermeister und Schmied in Fellingshausen gewirkt hat. Über den genauen Beginn und das Ende seiner „Amtszeit" gibt es keine genauen Daten. Am 5. 2. 1714 ist er verstorben.

1673 Ludwig VI. übernimmt die verschuldete Landgrafschaft Hessen-Homburg. Er beauftragt den Gießener Theologieprofessor Balthasar Mentzer (1614 – 1679), der zugleich auch Oberhofprediger und Superintendent in Darmstadt ist, mit der Reform des Schul- und Kirchenwesens.



1678 Nach dem Tod Ludwigs VI. am 24. 4. und dem frühen Tod seines Nachfolgers Ludwig VII. am 31. 8. desselben Jahres wird sein Sohn **Ernst Ludwig VII.** aus zweiter Ehe **Landgraf von Hessen-Darmstadt;** 1678 – 1739. Zunächst übernimmt seine Mutter für den erst elfjährigen Landgrafen (* 15. 12. 1667 † 12. 9. 1739) die Regierungsaufgaben.

Zu Beginn seiner selbstständigen Regierungsverantwortung muss er Darmstadt verlassen. Er residiert daraufhin 10 Jahre in Gießen und Nidda. Ob er in dieser Zeit auch öfters mal den Dünsberggipfel aufgesucht oder den Fellingshäusern einen Besuch abgestattet hat, dafür gibt es keine Hinweise.

1686 Von 1686 – 1699 ist Johann Gerlach Arnoldi aus Gießen evangelischer Pfarrer im Kirchspiel Rodheim.

1690 In Wetzlar wird das Reichskammergericht eingerichtet. Es besteht dort bis zum Jahr 1806.

1699 Vom 30. 5. dieses Jahres bis ins Jahr 1746 ist Pfarrer Samuel Pfnorr, aus Neukirchen bei Fränkisch Krumbach, im evangelischen Kirchspiel Rodheim tätig.

1704 Johann Andreas Strauß, „gewesener Förster zu Fellingshausen", wird mit Erlaubnis des Gießener Superintendenten in Königsberg begraben.

1705 Zu Beginn des 18. Jahrhunderts trennt sich die Fellingshäuser Schule allmählich von Rodheim. Die kleineren Kinder wurden schon seit 1671 von einem dafür begabten ortsansässigen Bauern unterrichtet. Beim Eintrag ins Sterberegister am 11. 4. 1706 wird Johann Paul (* um 1647) als Schulmeister bezeichnet. Ob und inwiefern sein gleichnamiger Bruder (* um 1630 † 14. 12. 1712) ebenso als Schuldiener oder Schulmeister tätig war oder ob es ein Schreibfehler ist, kann nicht zweifelsfrei gesagt werden.

1711 Am 30. 3. stirbt in Fellingshausen der Schmied und Gerichtsschöffe Johann Ludwig Hörr (* 10. 12. 1667). In

der offiziellen Liste der Bürgermeister von Fellingshausen steht er obenan. Von wann bis wann seine Amtszeit gedauert hat, wird leider nicht erwähnt. Für den Chronisten aus dieser Zeit ist aber erwähnenswert, dass am 8. 9. dieses Jahres ein drei Monate altes Kind „eines armen Mannes“ bei der Kirche (einem kleinen Friedhof um die alte Kirche herum) in Fellingshausen „christlich zur Erde“ bestattet wurde.

1714 Im April ereignet sich in der Gemarkung Fellingshausen ein bis heute ungeklärter Mordfall. Der Eintrag ins Sterberegister lautet: „Am 30. April ist Herr **Jakob Wilhelm Staff, gewesener Förster zu Fellingshausen**, christlich bestattet worden, nachdem er im „Dünstberg“ von jemand, der Gott allein bekannt ist, erschossen worden ist.“

1716 wird der Gemeinde Fellingshausen eine zweitägige „Collektensammlung“ von Haus zu Haus bewilligt. Der Zweck: Reparatur der Kirche und der Aufbau eines Schulhauses (siehe unter 1727).

1718 In der Nähe des Ortskerns von Fellingshausen werden Rodungen durchgeführt. Der Zweck ist offenbar die Erweiterung der landwirtschaftlichen Nutzfläche. Im Nachbarort Rodheim geschieht dies einige Jahre später ebenso.

1721 In diesem Jahr übernimmt **Johannes Andreas Weber** (* um 1683/84 † 6. 3. 1736) das **Amt des Gemeindevorstehers** bzw. des Bürgermeisters. Als nähere Beschreibung wird Herrschaftlicher Zöllner angegeben.

1727 Erst jetzt kommt es zum Aufbau eines eigenen Schulhauses für Fellingshausen. Weshalb der „Schulneubau“ so lange hinausgezögert worden ist, bleibt offen. Es könnte durchaus mit den knappen Geldmitteln zusammenhängen. Ob es das jetzige Haus neben der Kirche ist (Fam. Arnold, Gladenbacher Str. 17) oder ob es noch ein anderes Gebäude gegeben hat, lässt sich ebenfalls nicht genau bestimmen.

1729 Am 1. Juli belehnt Landgraf Ernst Ludwig VII. von Hessen-Darmstadt Johann Philipp von Breidenbach zu Breidenstein (heute eine Ortschaft vor Laasphe, Kreis Marburg-Biedenkopf) mit einem Hof in Fellingshausen. In der Rodheimer Mark, die seit 1557 besteht, gibt es seit diesem Jahr 3 Förster.

1739 Der Winter 1739/40 ist besonders streng. Der Chronist hält fest: „Von November an bis Ostern 1740 können beladene Wagen über die eiserstarrte Lahn fahren. Und noch an Pfingsten müssen die Zimmer geheizt werden.“

1742 Die Bevölkerungsliste von Fellingshausen sieht in diesem Jahr so aus:

a) 41 verheiratete Paare
b) 3 Witwer
c) 10 Witwen
d) 28 ledige Männer
e) 29 ledige Weibspersonen
f) 40 Schulkinder

Das ergibt, ohne die noch nicht schulpflichtigen Kinder, 192 Personen.

1746 Der Sommer zeichnet sich durch außergewöhnliche Dürre aus.

1747 Pfarrer Johann Christoph Mallinkrodt, von 1747 bis 1768 **evangelischer Pfarrer im Kirchspiel Rodheim**, schließt mit der Filialgemeinde Fellingshausen einen Vertrag betreffs der sonntäglichen Gottesdienste.

1749 Am 13. 2. wird das Kind eines Schäfers auf dem „Fellingshäuser Friedhof“ bestattet. Dies ist insofern bemerkenswert, da sonst die Beerdigungen der Fellingshäuser Verstorbenen auf dem Rodheimer Friedhof stattfinden. Nur „in Ausnahmefällen“ wird noch in dieser Zeit auf dem kleinen Friedhof, der um die alte Kirche herum besteht, beerdigt.

Am 2. Pfingsttag desselben Jahres wird von wolkenbruchartigen Regenfällen berichtet. Sie gingen auch in unserer Gegend mit Hagelschlag einher, zerstörten die Feldfrüchte und richteten auch sonst viel Schaden an.

1756 – 1763 Wie kaum ein anderer Krieg vor und nachher hat der siebenjährige Krieg Spuren der Verwüstung und Vernichtung in unserer Gegend hinterlassen. Im Sterbeprotokollbuch von Rodheim vermerkt Pfarrer Mallinkrodt: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben bei dieser bekümmerten Zeit, die wahrlich nicht kläglicher sein könnte, da Wälder und Felder, Haus und Hof und alle Nahrungsmittel verheert, zerstört, fouragiert (verzehrt) und den Leuten weggenommen und uns nichts gelassen wurde, als das Leben, Herr erbarme dich unser!“



In diesem Krieg stehen sich zwei große Bündnisheere gegenüber. Während der **hessische Landesherr von Darmstadt, Landgraf Ludwig VIII. 1739 – 1768**, mit Franzosen und Österreichern in einem Bündnis steht, haben sich auf der Gegenseite die Preußen mit Engländern, Hannoveranern, Braunschweigern und andere Truppen zusammengeschlossen. Weshalb ausgerechnet unsere Gegend zum „Schlachtfeld“ geworden ist, lässt sich nur von daher begreifen, dass unser Landgraf zu den maßgeblichen Kriegsherren in diesem Kampf gehört. Auf seinem Territorium werden darum auch die kriegerischen Auseinandersetzungen ausgetragen.

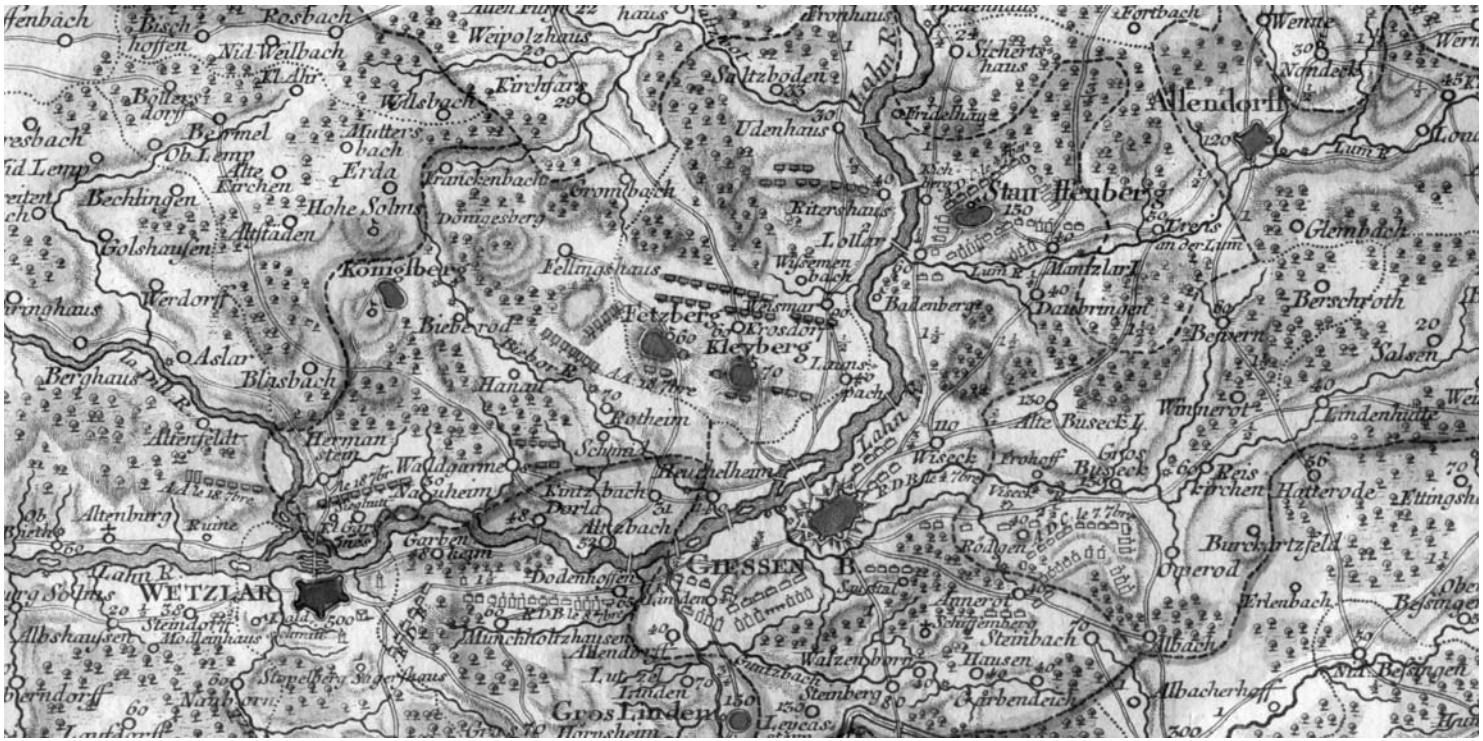
1759 In diesem Jahr sind im Kirchspiel 94 und 1760 sogar 123 Beerdigungen verzeichnet. Davon allein 66 Bewohner aus Fellingshausen (bei einer Gesamteinwohnerzahl von ca. 200 Personen, ist das über ein Drittel der Bevölkerung!). Zu den Toten, die infolge des Kriegsgeschehens sterben, ist die nicht geringe Anzahl derer hinzugerechnet, die von der „roten Ruhr“ hinweggerafft werden.

1759/60 Im Winterhalbjahr hat die gegnerische Bündnisarmee in den Gemarkungen Fellingshausen, Rodheim, Krofdorf und Wißmar ihr Winterquartier bezogen. Die Engländer haben in Rodheim ihr Hauptquartier, der Oberkommandierende der Besatzungsarmee, **Prinz Ferdinand von Braunschweig**, hat sich Krofdorf zu seinem Stützpunkt ausgesucht.



Die für damalige Verhältnisse unvorstellbar große Anzahl der Soldaten erfordert Einquartierungen bis in die Ortschaften Krumbach, Kirchvers, Reimershausen, Weipoltshausen, Damm, Lohra, Fronhausen, Niederwalgern, aber auch nach Blasbach, Aßlar und Werdorf. Während die hessisch-darmstädtischen Truppen mit ihren Bündnispartnern jenseits der Lahn zwischen Gießen und Kleinlinden Stellung beziehen, wird überall in den Gemarkungen um den Gleiberg herum an festen Verteidigungsstellungen gebaut, auch auf dem „Dienstberg“.

Der Krofdorfer Pfarrer Johann Friedrich Schmidtborn (* 1696 † 1783) erwähnt bei einem Eintrag ins Krofdorfer



Kirchenbuch, dass sich die Infanterieregimenter der großen Alliierten Armee (also feindliche Heerscharen), die dem schon besiegten Bündnispartner des Hessischen Landgrafen (den Franzosen) nachjagen, sich vom 19. September 1759 an vom Wettenberg aus über Wißmar und Launsbach bis an das darmstädtische Dorf Fellingshausen lagern. Was das für die Bewohner der belagerten Orte für Konsequenzen mit sich brachte, lässt sich nur ahnen.



1762 Eine ungewöhnliche Sommerhitze hat einen schwachen Ernteertrag und damit eine enorme Preissteigerung zur Folge.

1763 Der Zollverwalter von Gießen stellt u.a. den Antrag auf den Neubau eines **Zollhäuschens bei Fellingshau-**

sen, da das bisherige „arg zerfallen ist“ (den Franzosen wird die Zerstörung des bisherigen Zollhauses angelastet). Eine Neuerrichtung wird genehmigt, fällt aber teurer aus als veranschlagt, was einen Rüffel aus Darmstadt zur Folge hat.

1764 Am 28. 6. wütet ein heftiger Sturm, wodurch zahlreiche Bäume beschädigt werden.

1768 Die Kartoffel wird in unserer Gegend „heimisch“. Ob sie in diesem Jahr oder erst einige Jahre später nach Fellingshausen gekommen ist, lässt sich nicht genau sagen. Dafür aber gibt es einen Hinweis, dass ein Mat-



thäus Wagner aus Krumbach mit seiner Ehefrau Anna, geb. Waldschmidt, in diesem Jahr die ersten Kartoffeln in unserem Gebiet angebaut hat. Matthäus Wagner hat dieses damals noch angestaunte und angefeindete Gewächs in Marburg gekauft und mit nach Krumbach gebracht. Durch die Fürsorge und Pflege des Ehepaares aus Krumbach



verbreitet sich die Kartoffel in der ganzen Gegend (vgl. auch Artikel 11).

Die Tochter der „Kartoffelprofis“ aus Krumbach, Anna Maria Wagner, heiratet am 23. 10. 1781 Johann Georg Abel aus Krofdorf, von dem bekannt ist, dass er sich um die Obstkultur in unserer Gegend sehr verdient gemacht hat. Von ihm wird berichtet: „Er pflanzte veredelte Obstbäume, für welche er die Edelreiser aus den fürstlichen Gärten zu Weilburg persönlich zu holen pflegte.“ Auch sie können durchaus als ein „fortschrittliches Ehepaar“ bezeichnet werden. Was aus ihnen geworden ist und inwieweit es bis heute Nachkommen dieser Eheleute gibt, ist bestimmt eine interessante Forschungsarbeit.

1768 Nachfolger von Johann Christoph Mallinkrodt, der seit 1735 im evangelischen Kirchspiel Rodheim tätig war, wird Pfarrer Ludwig Jakob Marschall 1768 – 1776.

1775 Der erneute Vorstoß des Fellingshäuser Bürgermeisters Weber, die Toten in Fellingshausen begraben zu dürfen, wird abgelehnt.

1777 Von diesem Jahr an bis 1816 ist Felix Christoph Georgi von Oberrossbach bei Friedberg Pfarrer im Kirchspiel Rodheim.

1790 Johannes Gerlach (* 16. 9. 1759 † 24. 4. 1823) könnte um diese Zeit das Amt der Bürgermeisters von Fellingshausen ausgeübt haben. Die genaue Datierung über Dienstbeginn und Dienstende ist nicht bekannt.

1792 Wie aus zeitgenössischen Berichten hervorgeht, ist auch unsere Gemarkung in den Jahren 1792 – 1815 von zahlreichen Truppendurchzügen, Einquartierungen und Plünderungen betroffen. Am 15. 11. ist es leichte hessische

Infanterie, die in Fellingshausen und Vetzberg, aus Frankreich kommend, hier einrückt.

1795 Bei dem Hin und Her jener Zeit, hat drei Jahre später unser Kirchspiel wiederum unter Kriegsnot zu leiden. Diesmal sind es die geschlagenen Österreicher und kurz darauf die nachrückenden Franzosen, die in unsere Dörfer einrücken. Der Krofdorfer Schultheiß Johann Georg Abel sen. schreibt Folgendes auf: *„Um den Februar hatten wir 7 königlich preußische Durchzüge und hatten jedes Mal Rasttag hier und machten viel Unkosten … Als ein Jahr später die Franzosen durch unsere Gegend zogen, plünderten sie die Leute, erpressten Geld von ihnen und schändeten die Weibsleute. Sie plünderten bis in die Nacht hinein und tags darauf nahmen sie Kleidung, Esswaren, Geld und Schuh, Hühner und Gäns und schleppten alles fort. Bei den vielen Durchmärschen der Franzosen hatte die Gemeinde viel zu leiden und Belästigungen vom Militär auszustehen."*

Von 30 Soldaten, die aus Fellingshausen mit in den Krieg ausziehen mussten, kommen zwei oder drei zurück. Die andern sind bei Kämpfen in Russland oder in Spanien ums Leben gekommen.

1800 In diesem Jahr werden „für zwei Backöfen machen", ebenso „für das Steinbrechen und Kirchhofsmauer machen", Gelder aus der Gemeindekasse bezahlt. Es hat noch einige Zeit gedauert, bis auf dem damals neu angelegten Fellingshäuser Friedhof (heute Ecke Wehrstraße/Wickengarten) die Toten aus Fellingshausen bestattet werden konnten.

1802 Bis zu diesem Jahr ist **Andreas Schleenbecker** (* 21. 9. 1753 † 19. 12. 1813) **Bürgermeister** in Fellingshausen. Sein Nachfolger ist **Georg Philipp Muth**, (* 1. 2. 1762 † 22. 1. 1822). Er übt dieses Amt bis zum Jahr 1816 aus.

Im Rechnungsbuch der Gemeinde wird erwähnt, dass Philipp Muth einem Conrad Schmitt aus „gemeinen Mitteln" sieben Gulden bezahlt hat. Unter anderem auch für das Ausräumen des Grohbachweihers. Der Weiher am ehemaligen Ortsausgang Richtung Krofdorf (heute Grundstück von Heini Weber, die Grohbach 15) wird in dieser Zeit sowohl als Brandweiher als auch zur Schafswäsche genutzt, ebenso zur Weiterverarbeitung von Flachs.

1806 Seit diesem Jahr ist ein Johann Conrad Cramer (* 6. 5. 1776 † 3. 1. 1854) aus dem Amte Romrod, Kreis Alsfeld, als Lehrer in Fellingshausen angestellt. Bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1839 ist er in diesem Beruf tätig.

1. Oktober: Der Großherzog Ludwig I. von Hessen nutzt die im Zuge der Rheinbundgründung erworbene „unumschränkte Machtvollkommenheit", um die zahlreichen Vorrechte des Adels zu beschränken. Eine „gleichmäßige Verteilung der Staatslasten auf alle" soll die rund 1000 verschiedenen örtlichen Abgaben durch ein einheitliches Grund- und Gewerbesteuersystem ablösen.

1808 Durch ein Edikt verfügt der Großherzog die **Aufhebung der Leibeigenschaft ab 1. Januar**. (In Hessen wird sie erst 1811 abgeschafft.) Diese bestand allerdings in dieser Zeit nur noch in der Verpflichtung zur Lieferung des „Besthaupts" (Abgabe, ähnlich der Erbschaftssteuer).

1813 Wie viele Soldaten aus Fellingshausen am Moskau-Feldzug beteiligt waren, ist nicht belegt. Dafür haben wir aber mehrere Hinweise über die Beteiligung hessischer Truppen. So wird berichtet: „Die großherzoglich-hessische Brigade paradiert noch am 12. Oktober in Moskau vor Kaiser Napoleon. Acht Tage später ergeht der Befehl zum Rückzug aus der brennenden Stadt." Drei Regimenter (insgesamt 5250 Mann) waren im Juni des Jahres zu

ihrem langen Marsch nach Moskau aufgebrochen. Am 16. Dezember melden sich beim letzten Appell von der einstmals „Großen Armee“ noch 316 Soldaten zurück. Im Tagebuch des hessischen Generalkommandos heißt es: „Der Rest ist gefangen, erfroren, verhungert.“

Im Herbst dieses Jahres kommt es auch in unserer Gegend erneut zu Einquartierungen. Zunächst von preußischen Soldaten, dann von Österreichern und Russen, die schon im Oktober das zurückweichende Heer Napoleons verfolgen.

Auf ihrem Marsch zum Rhein kommen die Russen auch durch das strategisch günstig gelegene Gießener Becken. Unter anderen auch die berüchtigten und gefürchteten Kosaken. Nach ihrem Eintreffen, so ist die Erfahrung, sind in kürzester Zeit alle Branntweinvorräte aufgebraucht. Das Sprichwort macht die Runde: „Ein russisches Kännchen Branntwein ist ein deutscher Stalleimer voll.“ Von den einquartierten Russen wird behauptet: „Wenn sie Schnaps und Capusto (Sauerkraut) haben, sind die allermeisten zufrieden.“ Jedoch nicht überall wird ihnen solch ein Zeugnis ausgestellt. Von brutalen Übergriffen und sinnloser Zerstörungswut wird ebenso berichtet wie von Vergewaltigungen und Plünderungen. Ein Chronist hält zudem noch fest: „Außer der Plage der russischen Einquartierungen hat das Jahr 1813 eine sehr gefährliche ansteckende Krankheit, das Nervenfieber, in unsere Gegend gebracht.“

Am 2.11.1813 schließt sich Großherzog Ludwig I. von Hessen der siegreichen Allianz gegen Napoleon an. Drei Wochen später vollzieht auch Nassau den fälligen Frontwechsel. Im Frühjahr 1814 ziehen dann hessische und nassauische Regimenter erneut in den Krieg. Diesmal mit der preußischen Armee gegen Frankreich.

1815 Durch die Neuordnung der innerdeutschen Grenzen nach dem Wiener Kongress kommt es auch zu Veränderungen bis in unsere nähere Umgebung. Wetzlar z. B. kommt mit entsprechendem Hinterland zu Preußen. Preußen erhält im Gegenzug von Nassau u. a. die Ämter Hohensolms, Greifenstein, Braunfels und auch Atzbach. Damit gehören nun auch Krofdorf-Gleiberg und Vetzberg von diesem Zeitpunkt an zur preußischen Rheinprovinz, während **Fellingshausen** mit anderen Ortschaften **weiterhin zu Hessen** gehört. Das „darm“-hessische „Hinterland“ um Biedenkopf ist somit nur über dieses schmale Stück der Gemarkungen Rodheim und Fellingshausen mit der **„großherzoglich-darmstädtischen Provinz Oberhessen“ verbunden** (s. Karte). Im Gegenzug verpflichtete sich Preußen bestimmte Teile seines Gebietes an Nassau abzutreten. So erhält das nun so genannte Großherzogtum Hessen im Tausch das linksrheinische „Rheinhessen“ mit Mainz, Worms und Alzey als „Gebietsbegradigung“ dazu.



Warum damals ausgerechnet die Orte Fellingshausen, Krumbach, Frankenbach, Königsberg, Rodheim und Heuchelheim nicht Preußen zugeschlagen wurden, sondern weiterhin bei Hessen-Darmstadt geblieben sind, bleibt rätselhaft.



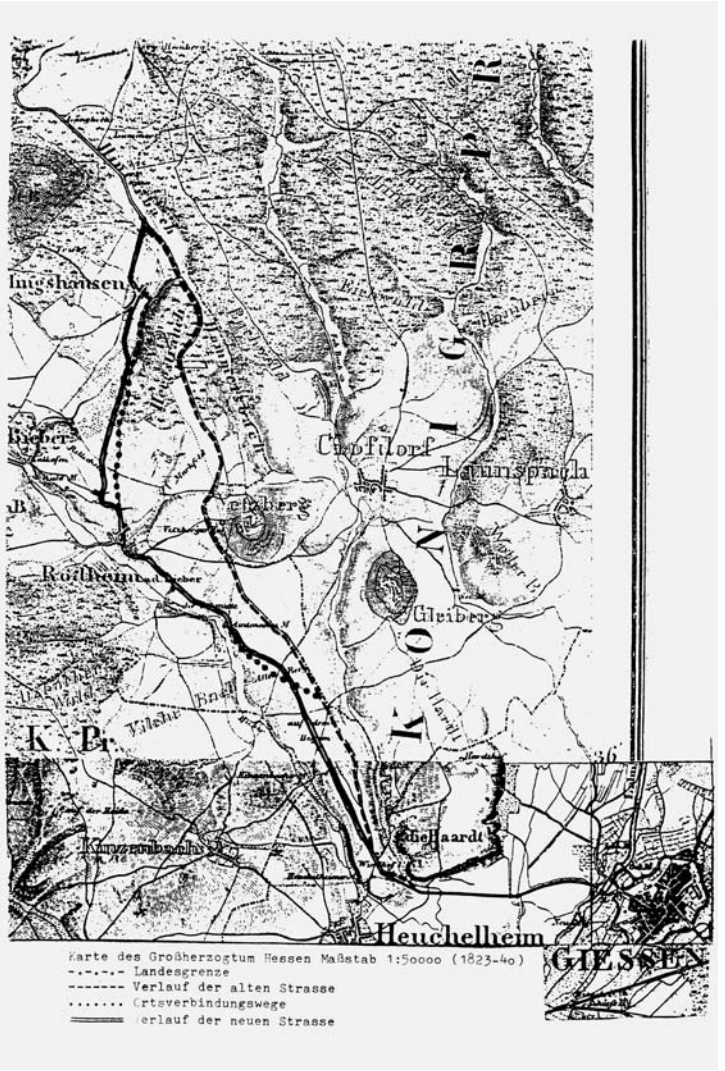
Sozusagen „über Nacht“ ist mit der Neuordnung der hessischen Gebiete aus der bisherigen Landgrafschaft Hessen-Darmstadt, dass Großherzogtum Hessen entstanden. Und **aus dem „Landgrafen von**

Hessen-Darmstadt“ Ludwig X. ist kurzerhand **„Großherzog Ludwig I. von Hessen“** geworden.

Bereits im Jahr 1790 hatte Ludwig X. von seinem Vater Ludwig IX. (1768 – 1790) die Regierungsverantwortung in Hessen-Darmstadt übernommen. Nun ist er **„Großherzog von Hessen und bei Rhein“**, so der offizielle Titel **(1790 bzw. 1815 – 1830)**. Seine Mutter, Karoline Henriette Christine Philippine Luise von Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeld (1721 – 1774), wird in den Geschichtsbüchern „die große Landgräfin“ genannt. König Friedrich II. von Preußen, so wird erzählt, soll von ihr als „die Zierde und Bewunderung unsres Jahrhunderts“ gesprochen haben.

1816 Bis zu diesem Jahr hat **Philipp Muth** das **Bürgermeisteramt in Fellingshausen ausgeübt.** Ob die Ortsvorsteher Johannes Bröhmer (Bremer) und Jakob Gerlach schon im selben Jahr gemeinsam diese Aufgabe übernommen haben, ist nicht bekannt. 1820 werden jedenfalls beide als Vorsteher genannt. Von 1822 an ist dann offiziell Philipp Crombach als Bürgermeister im Amt (siehe unter 1822) genannt.

Ebenfalls im Jahr 1816 tritt Friedrich Ludwig Georgi (* 11. 9. 1787 † 20. 7. 1859), der Sohn von Felix Christoph Georgi, die Nachfolge seines Vaters im Kirchspiel Rodheim an (1816 – 1859).



1817 Da sich die „stark befahrene Straße“ ins Hinterland in einem sehr schlechten Zustand befindet und seit 1815 bestimmt auch wegen der besonderen Situation der territorialen Zugehörigkeit wird eine Erneuerung der Straße von Gießen nach Gladenbach von der „Großherzoglichen Regierung“ in Darmstadt gebilligt. Die Hauptlast der Kosten für das etwa 3 km lange Teilstück, das sich bis heute noch so durch unsere Gemarkung zieht, hatte die damals noch bestehende Rodheimer Mark zu tragen. (Es erstreckt sich von etwa der halben Strecke der Straße von Rodheim nach Fellingshausen, die Rodheimer Straße in Fellingshausen durchziehend, (die bei dieser – für damalige Verhältnisse großen Baumaßnahme –

erst entstanden ist), der heute noch so genannten „Gladenbacher“ Straße durch den alten Ortskern folgend bis zum so genannten „Krumbacher Kreuz“). Nicht wenige der ortsansässigen Bauern arbeiteten (vorwiegend im Winterhalbjahr) auf dieser Baustelle und verbesserten damit ihr Einkommen ein wenig.

1819 In diesem Jahr wird der neue Friedhof im Wickengarten (heute Eckgrundstücke Wickengarten/Wehrstraße) neu vermessen. Die Straße zu diesem Friedhof (die heutige Wehrstraße) trug deshalb auch über lange Zeit hinweg den Namen „Totengasse“.

1822 Johann Philipp Crombach (* 25. 8. 1783 † 3. 2. 1840) ist von diesem Jahr an **bis 1827 Bürgermeister von Fellingshausen.**

1827 Der Geometer Metzler aus Gießen zeichnet einen Ortsplan von Fellingshausen und dem zu Fellingshausen gehörenden Teil Bieber. Ebenso eine Gemarkungskarte. Im gleichen Jahr wird der in der Borngasse neu erschlossene und für die Bürger Fellingshausens hergerichtete Gemeinde-Brunnen seiner Bestimmung übergeben. Für einen neuen Brunnenrost, den der Brunnen am Backhaus dringend benötigt, ist offenbar noch genügend Geld übrig geblieben.

1830 Am Tag seines 40. Regierungsjubiläums (6. 4.) stirbt Großherzog Ludwig I. in Darmstadt. Sein Nachfolger wird sein Sohn **Großherzog Ludwig II.,** dessen Regierungszeit von **1830 – 1848** dauert.



1831 Am 1. 11. ist die neue Chaussee von Gießen über Heuchelheim, Rodheim, Fellingshausen nach Gladenbach endgültig fertig und wird für den Verkehr freigegeben.

1832 Ab 1. 4. wird von den Benutzern der neuen Straße Chausseegeld (Mautgebühr) erhoben.

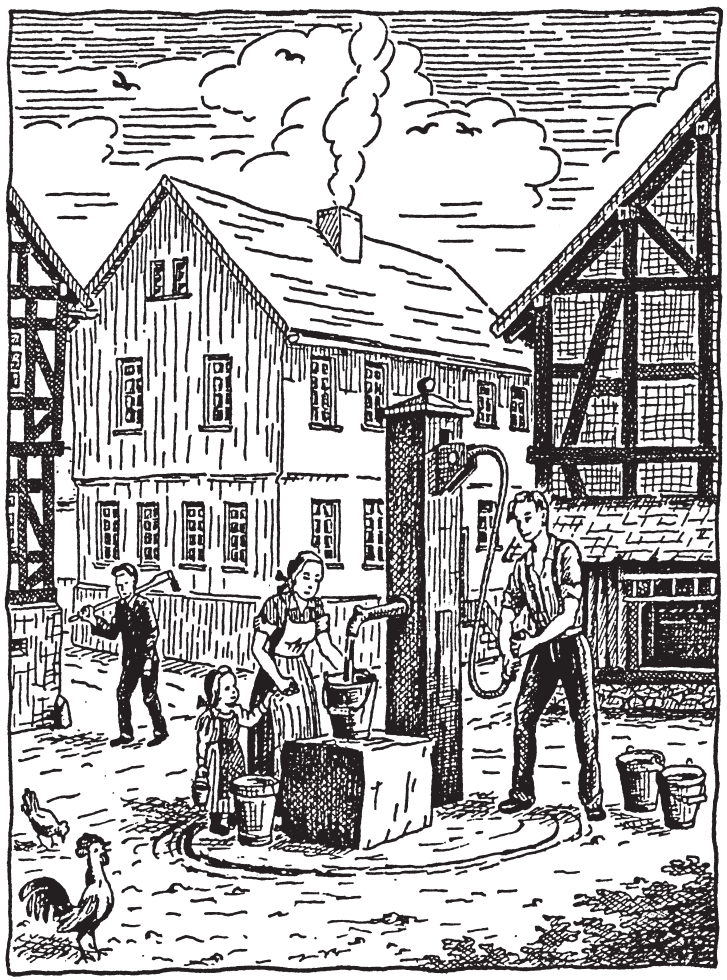
1834 Die jahrhundertealte Markgenossenschaft, die 1557 bereits eine Neugründung erlebt hat (Ersterwähnung 1410) und über die vielen Jahre hinweg gemeinsam von den Orten Rodheim, Fellingshausen und Vetzberg unterhalten wurde, gilt mit Jahresbeginn für aufgelöst. (Sie ist einer Verwaltungsreform zum Opfer gefallen. Oder anders ausgedrückt, sie war einigen Herren wegen der viel zu gut funktionierenden Eigenständigkeit ein Dorn im Auge.) Die Aufteilung der Wald- und Rodungsflächen wird dann wie folgt vorgenommen: Rodheim erhält $^3/_6$, Fellingshausen $^2/_6$ und Vetzberg $^1/_6$.

Auch die kirchliche Zugehörigkeit wird in diesem Jahr neu geordnet. Das Großherzogtum Hessen wird jetzt in 3 Superintendanturen eingeteilt. Die erste für die Provinz Oberhessen, mit Sitz in Gießen (das Rodheimer Kirchspiel zählt zu diesem Gebiet). Die zweite für die Provinz Starkenburg, mit Sitz in Darmstadt. Die dritte für die Provinz Rheinhessen, mit Sitz in Mainz.

Der Fellingshäuser Bürgermeister Christoph Gerlach reicht ebenfalls in diesem Jahr beim „Großherzoglichen Rentamt in Gießen“ einen Antrag wegen des Erwerbs eines Grundstücks ein, um darauf eine Ziegelbrennerei errichten zu können. (Um welches Grundstück es sich handelt, wird nicht näher erläutert. Vermutet wird ein Grundstück Richtung Bieber in der Nähe der Fa. Schneider.) Der Kauf wird zwar vollzogen, zum Bau einer Ziegelei aber ist es (leider) nicht gekommen.

1837/38 Eine Generalüberholung der Kirche mit umfangreichen Handwerkerarbeiten ist unumgänglich geworden.

1839 An der Ecke (heute die Grohbach-Hintergasse) baut sich in diesem Jahr der Lehrer Johann Conrad Cramer (* 6. 5. 1776 † 3. 1. 1854) noch vor seiner Pensionierung einen für damalige Verhältnisse geräumigen Altersruhesitz. Noch vor der Fertigstellung des Wohnhauses tritt die Gemeinde bezüglich eines Tausches an Lehrer Cramer heran, da die „alte Schule“ (gemeint ist wohl die aus dem Jahr 1727 stammende) für die zunehmende Schülerzahl viel zu klein geworden ist. Als Wertausgleich werden Lehrer Cramer noch 900 fl. (1 Florinus = 1 Gulden oder 60 Kreuzer) angeboten. Er geht auf diesen Tausch ein. Auch die zuständige Kreisbehörde steht diesem Ansinnen der Gemeinde nicht im Weg und genehmigt den Tausch (Rohbau gegen bestehendes Schulgebäude). Selbstverständlich verbunden mit einigen Auflagen zur Herrichtung des neuen Schulgebäudes.



Aus den Jahren 1818/19 liegt bereits ein reger Schriftverkehr zwischen dem Großherzoglichen Kirchen- und Schulrat von Gießen und Pfarrer Georgi als Schulaufsichtsperson sowie dem Gemeindevorstand von Fellingshausen vor: „Wegen akutem Raummangel [so], sowohl für 73 Schulkinder als auch für die (damals schon 8-köpfige) Lehrerfamilie, wird ein Neubau bzw. Anbau an das bestehende alte Schulgebäude für dringend erforderlich angesehen.“ (Auszug aus dem Schriftverkehr)

An diesem Beispiel lässt sich einmal mehr feststellen, dass die Mühlen in Fellingshausen immer etwas langsamer mahlen, was jedoch auch manchmal positive Folgen haben kann (z. B. sehr fein gemahlenes Mehl).

1839 Nachdem es im Vorfeld mancherlei Schwierigkeiten mit dem Provinzialbaumeister und dem Landrat in Gießen gegeben hat, kann endlich mit dem Abbruch des alten und dem Aufbau eines neuen Backhauses begonnen werden. Die Fertigstellung zieht sich auch hier bis 1842 hin.

1842 In der heutigen Born(Brunnen)gasse wird nach dem Ausstieg aus dem bisherigen Feuerwehrverband (mit Rodheim und Vetzberg) ein eigenes Spritzenhaus errichtet und eine eigene Feuerspritze angeschafft. Durch Holzfällungen am Hain und dem Verkauf des Holzes werden die Neuanschaffungen finanziert.

1843 Südwestlich der Steinmühle wird die Grube Abendstern eröffnet.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts leiden viele Menschen auch in unserer Gegend an Hunger und Armut. Überbevölkerung, Missernten, einfache Agrartechnik, veranlassen eine große Anzahl der Bevölkerung ihr Glück im Land der tausend Möglichkeiten zu suchen. Bis zum Jahr 1870 wandern 136 Fellingshäuser nach Amerika aus.

Zwecks der Auswanderungen findet oft direkt vor Ort die Versteigerung des gesamten Vermögens statt. Nicht selten zu Schleuderpreisen. Das erzielte Geld reicht jedoch oft nicht einmal zur Überfahrt, von daher wird nicht selten aus der Gemeindekasse beigesteuert.

1844 Der „Großherzogliche Hessische Kreisrath des Kreises Gießen“ verbietet in einer Verordnung „alle Mahlzeiten und Zechereien bei Beerdigungen“ mit der Begründung: „da mancherlei Missstände bekannt geworden sind und den Hinterbliebenen dadurch oft nicht unbedeutende Kosten entstehen“.

1846 Der oben genannte Kreisrat beauftragt den Bürgermeister von Fellingshausen, dafür Sorge zu tragen, dass die Gemeinde Feuereimer aus Leder anschafft. Begründung: „Die bisherigen (aus Stroh) entsprechen nicht mehr dem Zweck.“



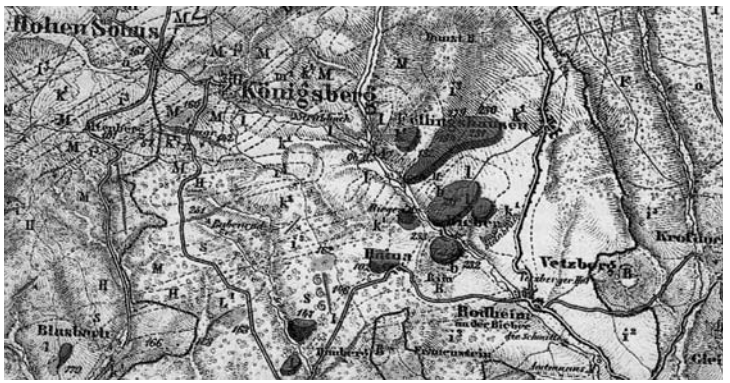
1848 Großherzog Ludwig III. (* 9. 6. 1806 † 13. 6. 1877) übernimmt von seinem Vater Ludwig II. die Regierungsaufgaben im Großherzogtum Hessen.

Ermutigt von dem Erfolg der Februar Revolution in Paris (Sturz der Monarchie) verlangt im Darmstädter Landtag Theodor Reh einen grundlegenden „Wechsel des bisherigen mit den Wünschen und Forderungen des hessischen Volkes nicht im Einklang stehenden Regierungssystems“. Es kommt zur so genannten März-Revolution. Am 18. 5. ziehen 330 Abgeordnete des ersten gewählten deutschen Parlaments in die Frankfurter Paulskirche ein.



1849 In dem Buch „Das Großherzogtum Hessen in malerischen Orginalansichten“, wird der Besuch des Dünsberges empfohlen. Der Text lautet: „Der Rückweg führt uns von dem Dorfe Fellingshausen der Chaussee entlang über Rodheim, in dessen Kirche wir die Grabmäler einiger Vetzberger aus den drei letzten Jahrhunderten entdecken.“

1850 In den Grubenfeldern Abendstern, Meilhardt, Elisabeth und Friedberg wird reger Bergbau betrieben (vgl. Artikel 12).



1857 Am Fuße des Dünsberges entsteht die Grube „Eleonore“, das bedeutendste Bergwerk; hier werden bis 1927 ca. 1,7 Mill. Tonnen Brauneisen-Manganerz gewonnen.

1859 Christian Gerlach, (* 5.1.1834 † 25.9.1870) ist von **1859 – 1870 Bürgermeister von Fellingshausen.** Er ist verheiratet mit Elisabethe geb. **Hörr**. Der Dorfname **„Hirrechristian“** hat hier seine Wurzeln. Ein Sohn aus dieser Ehe, Johann Georg (* 9.4.1858 † 2.6.1898), ist der Vater von Ludwig Gerlach XVIII., dem langjährigen Kirchendiener von Fellingshausen. Das „Stammhaus“ der Familie befindet sich in der schmalen Einfahrt zwischen den Wohnhäusern der Besitzer Arnold und Koch (heute Gladenbacher Straße 15).

Am 16.8.1859 stellt der Kirchenvorstand einen Antrag an das Großherzogliche Evangelische Dekanat in Gießen. Nicht wie bisher alle 14 Tage, sondern an allen Sonntagen soll in der Fellingshäuser Kirche ein Gottesdienst stattfinden. Im Antwortschreiben vom 11.11.1859 wird der Gemeinde mitgeteilt, dass die Fellingshäuser weiterhin alle 14 Tage in ihrem Ort Gottesdienst feiern könnten, dazwischen aber den Weg nach Rodheim in Kauf nehmen müssten.

1860 Philipp Weber V. (gestorben 25. April 1932, der Großvater von Paul, Urgroßvater von Udo Weber, heute Helenenstraße) erscheint im Gewerberegister als Spezereikrämer „Branntweinzapfer über die Straß“ und ein Jahr später zusätzlich „als Schweineschlächter“ (heute unter dem Namen „Metzger für Hausschlachtung“ bekannt).



Der Wein des Jahrgangs 1860, so der Chronist aus jener Zeit, „ist von vorzüglicher Qualität, jedoch von geringer Quantität“. Wie lange Weinanbau in Fellingshausen betrieben wird, ist leider nicht bekannt. Die Flurbezeichnung „Wingert“ (heute Obstbaumhang an der Verlängerung der Hintergasse in Richtung Umgehungsstraße) ist bis heute ein Hinweis für den erfolgten Weinanbau in unserer Gemarkung (vgl. Artikel 8).

1861 Die Grube „Eleonore“ eröffnet ihren Betrieb.

Die Bevölkerungsstatistik des Jahres 1861 sieht so aus: Insgesamt 719 Personen: 110 Knaben, 121 Mädchen, 248 Männer und 240 Frauen. Der (Wohn-)Häuserbestand wird mit 153 angegeben.

1866 Als Folge der Niederlage Österreichs und seiner Verbündeten (zu denen auch das Großherzogtum Hessen zählt) wird **Fellingshausen preußisch** und dem hessen-



nassauischen **Regierungsbezirk Wiesbaden** unterstellt. Im preußisch-hessischen Friedensvertrag vom 3. 9. 1966 wird vereinbart, dass das Großherzogtum Hessen folgende Gebiete an Preußen abtreten muss:

– den gesamten Kreis Biedenkopf in damaliger Form, (das so genannte Hinterland von Oberhessen; von Darmstadt aus gesehen, mag diese Bezeichnung durchaus stimmen),
– die erst im Frühjahr durch Erbschaft „zugefallene" Landgrafschaft Hessen-Kronberg,
– das Amt Königsberg sowie den zum Kreis Gießen gehörenden Bezirk Rodheim mit den Ortschaften Frankenbach, Krumbach, Fellingshausen, Bieber und Rodheim.



Was die kirchliche Zugehörigkeit betrifft, wird der Kreis Biedenkopf, zu dem jetzt auch Fellingshausen gehört, dem „Königlichen Consistorium für den Regierungsbezirk Wiesbaden" zugeordnet.

Im Kreis Biedenkopf entstehen zwei neue Dekanate: Biedenkopf und Gladenbach. Das Kirchspiel Rodheim, und damit auch Fellingshausen, gehört fortan zum Dekanat Gladenbach.

1868 Der Dekan des neu gegründeten Dekanats Gladenbach, Korndörfer, führt am 29. 3. im Kirchspiel Rodheim Christoph Schmidt (* 25. 9. 1827) als neuen evangelischen Seelsorger in sein Amt ein. Im Jahr 1878 wird dieser zusätzlich zum Dekan des Dekanats Gladenbach gewählt. In seine Amtszeit 1868 – 1898 fallen mehrere weitreichende Entscheidungen für die Gemeinde Fellingshausen (u. a. Neubau der Kirche).

1870 Die **Fa. Georgi & Klingspor** eröffnet in der Rodheimer Straße auf dem ehemaligen Grundbesitz von Konrad Steinmüller (heute Autowerkstatt Lindner) eine Zigarrenfabrikfiliale. In dem zweistöckigen Gebäude arbeiten zeitweise 80 Personen (meist Frauen). Weshalb Konrad Steinmüller (* 1845 † 1919) bald darauf in der neu erbauten Zigarrenfabrik als Meister tätig ist, kann man unschwer erahnen.





Wer nach dem Tod von Bürgermeister Christoph Gerlach am 25. 9. dieses Jahres die Amtsgeschäfte übernommen hat, lässt sich nicht zweifelsfrei klären. Ob Ludwig Weber VII. (* 1847 † 1908) oder Ludwig Weber VIII. (* 1843 † 1913)?

Beide kommen, was ihre Lebensdaten betrifft, dafür in Betracht. Von wann bis wann dann noch ein Bürgermeister namens Bender im Amt gewesen ist oder ob er nur Vertretungsdienste übernommen hat, ist ebenso ungeklärt.

1870 Während des Krieges 1870/71 findet jede Woche eine Kriegsbetstunde statt. Außerdem werden für Kriegsverwundete Lebensmittel und Geld gesammelt. „Bürgermeister Bender" so der Chronist, „kann am Ende eine große Sendung an die Lazarettverwaltung in Saarbrücken schicken (ca. 1000 Eier, 250 Brote, über 1 1/4 Zentner getrocknetes Obst u. a. Nahrungsmittel)".

1871 Wegen der erfolgten Kapitulation der Franzosen in Paris (am 28. 1.) wird zum Dank für das baldige Ende des Krieges am Abend des 4. Sonntags nach Epiphanias mit allen Glocken geläutet. Nachdem der Friede endgültig gesichert ist, wird am 3. 4. auf dem Dünsberg und auf dem Rillscheid je ein Freudenfeuer angezündet.

1873 Im Mai/Juni wird unter der Leitung des Feldmessers Hensing für Fellingshausen im Kreis Biedenkopf eine Katasterkarte hergestellt.

1875 1. 1. Die Mark ist ab sofort im gesamten Deutschen Reich das verbindliche Zahlungsmittel. Sie löst die bisherige Währungsvielfalt ab und gehört damit zu einer der bedeutenden wirtschaftlichen Leistungen des neu geschaffenen Gesamtstaates. Wie viele andere Landsleute müssen sich auch die Fellingshäuser erst noch an die neue Währung gewöhnen.



Doppelgulden des Herzogtums Nassau von 1846; er zeigt das Porträt Herzog Adolfs und das Staatswappen. (Entwurf von C. Zollmann).

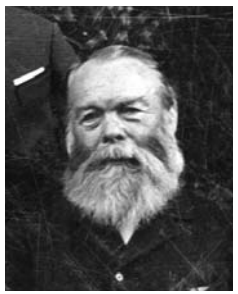
Taler mit dem Konterfei Friedrich Wilhelms I., Kurfürst von Hessen, mit Angabe des damals gültigen Umrechnungskurses: 2 Taler = 3½ Gulden.

Fünfmarkmünze von 1875 mit dem Porträt Großherzog Ludwigs III. von Hessen. Der Buchstabe H verweist auf die Münzstätte Darmstadt.

Im selben Jahr schreibt Pfarrer Christoph Schmidt an den Kreisrat Seybert in Biedenkopf, dass die Kirche von Fellingshausen in einem höchst bedenklichen Zustand sei, und bittet um eine Untersuchung durch den Kreisbaumeister. Außerdem sei das Kirchlein zu klein geworden. Ein Neubau sei erforderlich. Wie sich aus dem Folgenden ersehen lässt, ist zunächst nichts aus dem Neubau der Kirche geworden. So ist nach vier Jahren zu lesen: „Nach Vollendung umfassender Reparaturarbeiten wird am 5. 11. 1879 die Kirche noch einmal neu eingeweiht."



1877 Nach dem Tod des Großherzogs Ludwig III. am 13. 6. wird sein Neffe (* 12. 9. 1837 † 13. 3. 1892) als **Ludwig IV. „Großherzog von Hessen und bei Rhein",** so der offizielle Titel (Regierungszeit: 1877 – 1892). Er ist verheiratet mit Alice (* 1843 † 1878), Tochter der britischen Queen Victoria.



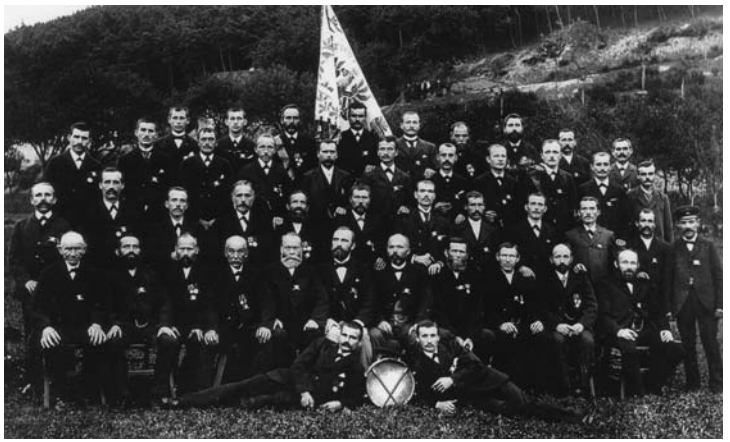
Wilhelm Wagner II. (* 25. 9. 1834 † 7. 5. 1905) beginnt seine Amtszeit als **Bürgermeister von Fellingshausen**. Sie dauert bis zum Jahr 1898. Das Wohnhaus des Bürgermeisters (heute: Gladenbacher Str. 2; ehem. Lebensmittelgeschäft Elli Schmidt) ist in dieser Zeit zugleich auch Amtssitz. (Ein kleines Schild am Wohnhaus macht damals erkenntlich, dass hier der Bürgermeister wohnt. Natürlich ohne Angaben von „Sprechzeiten", die sind in jener Zeit offensichtlich nicht begrenzt.)

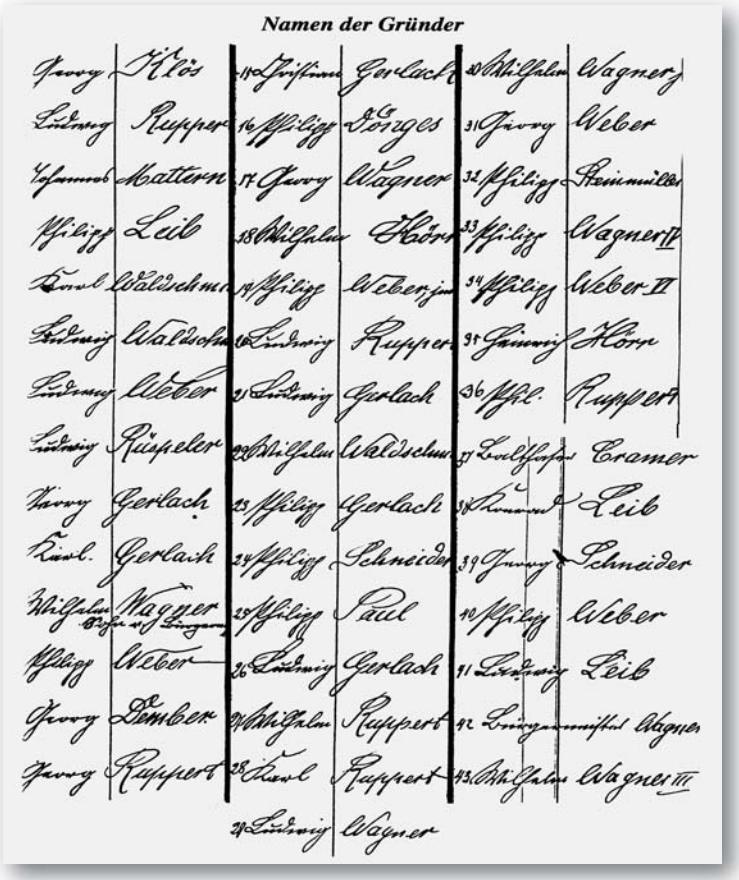
Die älteren Bewohner nennen die Urenkel von Wilhelm Wagner II. z.T. heute noch „Boijemastersch“.

1880 Zum ersten Mal in der langen Kirchengeschichte von Fellingshausen werden die Konfirmanden nicht in Rodheim, sondern in Fellingshausen konfirmiert.

1881 Jahrgangstreffen.







1885 Beim Herunterfallen der kleinen Glocke im alten Glockenturm wird die zweite Glocke so beschädigt, dass eine neue Glocke gegossen werden muss. An Trinitatis wird dann die neue Glocke (die Georg Otto aus Gießen gegossen hat) eingeläutet.

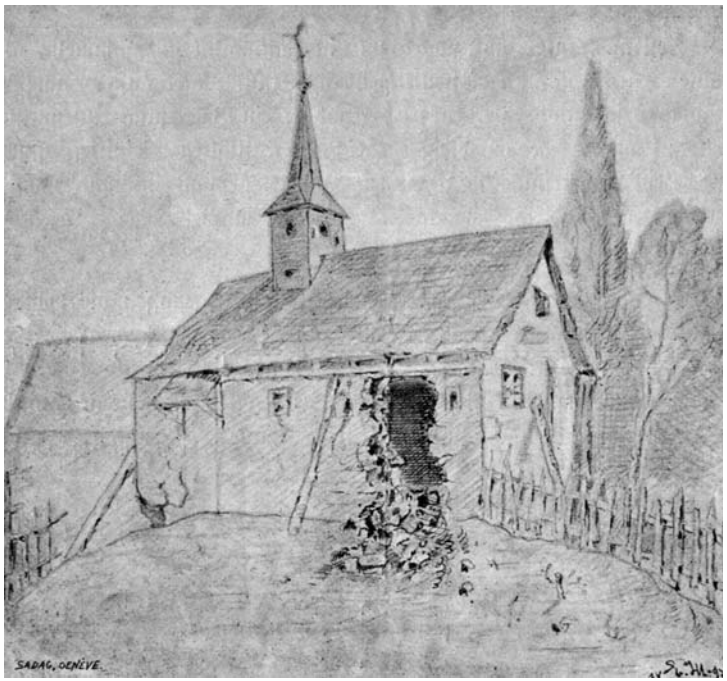
1891 Am 1. Juli gründen 43 sangeslustige Bürger aus dem bestehenden Kriegerverein den Gesangverein Concordia. Den Vorsitz übernimmt Dirigent und Lehrer Wilhelm (vgl. Artikel 18).

In diesem Jahr wird auch das zu niedrige Obergeschoss des Backhauses abgerissen und durch ein höheres ersetzt.

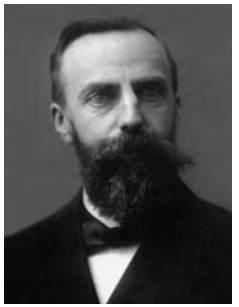
1892 In Darmstadt tritt nach dem plötzlichen Tod des Vaters Ludwig IV. (am 13. 3.), der erst 23 jährige Sohn **Ernst Ludwig** (* 25. 11. 1868) die Nachfolge als **Großherzog von Hessen und bei Rhein** an. Seine Regierungszeit dauert von **1892 – 1918**. Wie am selben Tag in Berlin wird am 9. 11. 1918 mit der Absetzung des Großherzogs auch in Darmstadt die Republik ausgerufen. Ernst Ludwig stirbt am 9. 10. 1937.



1895 Die beiden Ostergottesdienste werden noch in der alten Kapelle gefeiert. In der darauf folgenden Woche gibt es einen so großen Mauerausbruch, dass „das Kirchlein" geschlossen werden muss. Nach einer Inspektion des Kreisbaumeisters lehnt dieser eine erneute Reparatur ab und empfiehlt einen Neubau. Zwanzig Jahre nachdem sich Pfarrer Christoph Schmidt mit demselben Hinweis an den damaligen Kreisrat Seybert gewendet hat, wird der Neubau endlich in Angriff genommen. Bis zur Fertigstellung der neuen Kirche können die gottesdienstlichen Versammlungen im umgebauten Obergeschoss des Backhauses stattfinden. Da jedoch dieser Raum so beengt ist, gehen in der Folgezeit die Frauen an einem, die Männer am anderen Sonntag zum Gottesdienst.



1898 Mitten in der „Planungsphase" für die neue Kirche wird aus gesundheitlichen Gründen Pfarrer Christoph Schmidt von August Georg Eugen Vömel (* 5. 2. 1871) abgelöst. Bereits ab Mai 1896 war er seinem erkrankten Vorgänger als Unterstützung zur Seite gestellt worden. Rechnet man alle Dienstzeiten von Pfarrer Vömel im Kirchspiel Rodheim zusammen, kommt man auf insgesamt 29 Jahre. In der Kirchenchronik dieses Jahres vermerkt er u. a.:



„Das wichtigste Ereignis im Kirchspiel im Jahre 1898 war der Abriss der alten Kapelle zu Fellingshausen. Nachdem sich die Gemeinde am 4. September zum letzten Mal vor ihrem alten, unansehnlichen, jetzt einer Ruine gleichenden Gotteshaus versammelt hatte."

Außerdem beginnt in diesem Jahr die Amtszeit von Bürgermeister Johann Georg Wagner VI. (* 1851 † 1916). Bis zu seinem plötzlichen Tod führt er 18 Jahre lang die Amtsgeschäfte in seinem Heimatort Fellingshausen. In seinem Elternhaus (heute Hinter-





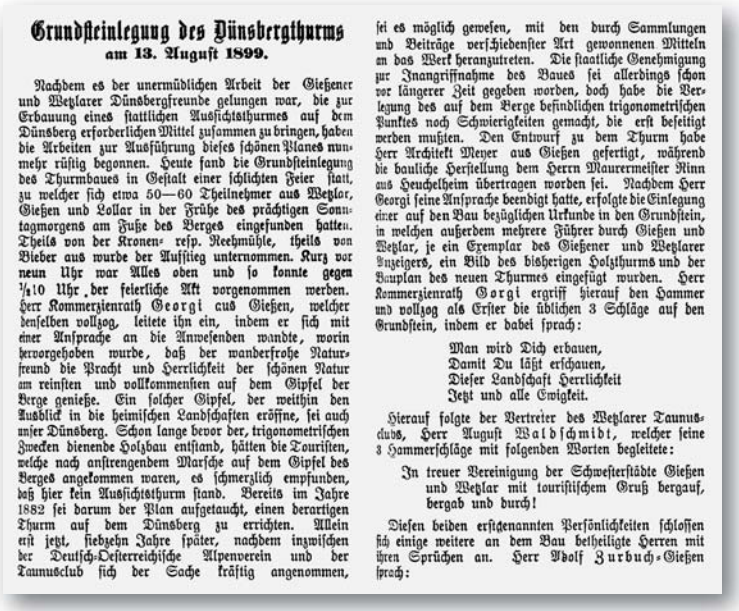
gasse 6, „Jaisch“) lernt er schon sehr früh die Jagd in den Fellingshäuser Forsten kennen. Von daher ist auch sein lebenslanges „Hobby“, die Jagd, zu verstehen. Sein Bruder Ludwig VII. wird zumindest im Nebenberuf als „Waldschütz“ bezeichnet.

1899 Am 25. 4. wird der Grundstein für die neue Kirche gelegt.

Am 13. 8. wird auch der Grundstein für den Aussichtsturm auf dem Dünsberg gelegt, dessen Einweihung bereits Ende Oktober erfolgt.



1899/1900 Das neue Jahrhundert wird mit den zwei schon vorhandenen und der neuen Glocke, die der Konsumverein gestiftet hat, vom neu errichteten Kirchturm aus eingeläutet.



Grundsteinlegung des Dünsbergthurms
am 13. August 1899.

Nachdem es der unermüdlichen Arbeit der Gießener und Wetzlarer Dünsbergfreunde gelungen war, die zur Erbauung eines stattlichen Aussichtsthurmes auf dem Dünsberg erforderlichen Mittel zusammen zu bringen, haben die Arbeiten zur Ausführung dieses schönen Planes nunmehr rüstig begonnen. Heute fand die Grundsteinlegung des Thurmbaues in Gestalt einer schlichten Feier statt, zu welcher sich etwa 50—60 Theilnehmer aus Wetzlar, Gießen und Lollar in der Frühe des prächtigen Sonntagmorgens am Fuße des Berges eingefunden hatten. Theils von der Kronen- resp. Reehmühle, theils von Bieber aus wurde der Aufstieg unternommen. Kurz vor neun Uhr war Alles oben und so konnte gegen ½10 Uhr, der feierliche Akt vorgenommen werden. Herr Kommerzienrath Georgi aus Gießen, welcher denselben vollzog, leitete ihn ein, indem er sich mit einer Ansprache an die Anwesenden wandte, worin hervorgehoben wurde, daß der wanderfrohe Naturfreund die Pracht und Herrlichkeit der schönen Natur am reinsten und vollkommensten auf dem Gipfel der Berge genieße. Ein solcher Gipfel, der weithin den Ausblick in die heimischen Landschaften eröffne, sei auch unser Dünsberg. Schon lange bevor der, trigonometrischen Zwecken dienende Holzbau entstand, hätten die Touristen, welche nach anstrengendem Marsche auf dem Gipfel des Berges angekommen waren, es schmerzlich empfunden, daß hier kein Aussichtsthurm stand. Bereits im Jahre 1882 sei darum der Plan aufgetaucht, einen derartigen Thurm auf dem Dünsberg zu errichten. Allein erst jetzt, siebzehn Jahre später, nachdem inzwischen der Deutsch-Oesterreichische Alpenverein und der Taunusclub sich der Sache kräftig angenommen, sei es möglich gewesen, mit den durch Sammlungen und Beiträge verschiedenster Art gewonnenen Mitteln an das Werk heranzutreten. Die staatliche Genehmigung zur Inangriffnahme des Baues sei allerdings schon vor längerer Zeit gegeben worden, doch habe die Verlegung des auf dem Berge befindlichen trigonometrischen Punktes noch Schwierigkeiten gemacht, die erst beseitigt werden mußten. Den Entwurf zu dem Thurm habe Herr Architekt Meyer aus Gießen gefertigt, während die bauliche Herstellung dem Herrn Maurermeister Rinn aus Heuchelheim übertragen worden sei. Nachdem Herr Georgi seine Ansprache beendigt hatte, erfolgte die Einlegung einer auf den Bau bezüglichen Urkunde in den Grundstein, in welchen außerdem mehrere Führer durch Gießen und Wetzlar, je ein Exemplar des Gießener und Wetzlarer Anzeigers, ein Bild des bisherigen Holzthurms und der Bauplan des neuen Thurmes eingefügt wurden. Herr Kommerzienrath Georgi ergriff hierauf den Hammer und vollzog als Erster die üblichen 3 Schläge auf den Grundstein, indem er dabei sprach:

Man wird Dich erbauen,
Damit Du läßt erschauen,
Dieser Landschaft Herrlichkeit
Jetzt und alle Ewigkeit.

Hierauf folgte der Vertreter des Wetzlarer Taunusclubs, Herr August Waldschmidt, welcher seine 3 Hammerschläge mit folgenden Worten begleitete:

In treuer Vereinigung der Schwesterstädte Gießen und Wetzlar mit touristischem Gruß bergauf, bergab und durch!

Diesen beiden erstgenannten Persönlichkeiten schlossen sich einige weitere an dem Bau betheiligte Herren mit ihren Sprüchen an. Herr Adolf Zurbuch-Gießen sprach:

1900 Am 15. 2. findet die Einweihung der neu erbauten evangelischen Kirche statt. Eine Altarbibel, mit eigenhändiger Widmung von Kaiserin Auguste Viktoria, ist als Einweihungsgeschenk aus Berlin zu diesem Festtag rechtzeitig angekommen.



Die Anlage eines neuen Friedhofs (heutiger Friedhof am Ortsausgang in Richtung Umgehungsstraße) wird vom Gemeinderat im ersten Jahr des neuen Jahrhunderts beschlossen.

1904 Für einen Telefonanschluss zur „Amtsstube“ des Bürgermeisters (dieser Raum befand sich über dem heutigen Backhaus) billigt der Gemeinderat einen Betrag von 100 „Reichsmark“.

1905 Der Kirchenvorstand beschließt die Veränderung des Konfirmationstermins. Statt wie bisher an Pfingsten soll bereits in diesem Jahr die Konfirmation am Sonntag nach Ostern, dem so genannten „Weißen Sonntag“, stattfinden. In diesem Jahr sind es 12 Knaben und 9 Mädchen, die in der neuen Kirche konfirmiert werden sollen.

Im Vereinsregister des Amtsgerichtes Wetzlar wird im Februar eine Neugründung verzeichnet: 10 Fellingshäuser Bewohner werden als Gründungsmitglieder des Turn- und Sportvereins (TSV) Fellingshausen genannt.

Ebenfalls in diesem Jahr wird der Konsumverein gegründet.

Georg Wagner VI. stellt einen Antrag zur Eröffnung einer **„Schankwirtschaft“** auf seinem Anwesen am so genannten Alten Weg (heute Helenenstraße 5) Die Wirtschaft soll den Namen **„Zur grünen Au“** tragen. Zu dieser Zeit ist dieser Teil des Dorfes noch unbebaut, also tatsächlich noch eine „grüne Au“. In Fellingshausen sagt man bald: „Mir gieh (gehen) zoum“ oder „mir sei (sind) beim Au-Scho(r)sch“.



1906 Am 8. Oktober wird feierlich die neu erbaute Schule auf der „Dörrwiese“ (Rodheimer Straße) eingeweiht. In einem Festzug, der sich von der alten Cramer-Schule aus (heute: Eckhaus Hintergasse/die Grohbach) bis zum Schulneubau bewegt, wird öffentlich der Aus- und Einzug vollzogen.

An diesem Tag wird auch eine zweite Lehrkraft (Lehrer Albert Eckhardt aus Gladenbach) für die insgesamt 116 Schüler eingeführt. Schon bei der Planung des neuen Schulgebäudes wird darauf geachtet, dass „in den neuen Unterrichtssälen für jeweils 85 Schüler genügend Platz sein muss“. Demnach ist am Tag der Einweihung in den beiden Klassenräumen „noch reichlich Platz“. Nach dem Festakt, so der Kurzbericht, „zog die Festversammlung zur Wirtschaft [Zur grünen Au], wo alle bewirtet wurden“.



1907 Die Brüder Karl und Philipp Gerlach melden zum 1. 9. einen Dreschmaschinenbetrieb an. Bereits ein Jahr zuvor stellen sie für die zeitweise Überlassung des Gemeindeplatzes an der Hohl (heute: Anlage vor dem Friedhof) einen Antrag zur Aufstellung einer Dreschmaschine. Da diesem Antrag bald entsprochen wird, bleibt dies der Dreschplatz bis zum Beginn der sechziger Jahre. Danach erst wird die „neue Dreschhalle" benutzt. (Heute: zur Firmenhalle umgebaut steht sie auf dem Firmengelände der Fa. Hörr, Industriestraße; vgl. auch Artikel 11.)





18. 3. Bei der Versteigerung des bisherigen Schulgebäudes (Eckhaus, Grohbach/Hintergasse, heute Frühstücksbäckerei) erwirbt der **Lehrer Wilhelm Feix** aus Usingen von der Gemeinde Fellingshausen das gesamte Anwesen für 3490 Reichsmark.

Kurz darauf stellt sein Bruder **Adolf Christian Feix** beim Kreisbauinspektor in Biedenkopf den Antrag zum Umbau des ehemaligen Schulhauses in eine Bäckerei.

Noch im selben Jahr am **1. 12.** stellt Adolf Christian, nach umfangreichen Umbauarbeiten, den Antrag zur Einrichtung eines Bäckereibetriebes. Diesem Antrag wird entsprochen.



Bis zum Tod von **Adolf Feix** jun. im Jahr 1978 ist es eine eigenständige Dorfbäckerei geblieben. Danach war „Bäckersch-Haus" noch über viele Jahre hinweg die einzige Anlaufstelle in Fellingshausen für Brot- und Backwaren. Und immer schon mit einem kleinen, begrenzten Sortiment an Lebensmitteln.





1908 Vom 2. – 3. 8. findet das Bundesturnfest des Lahn-Dünsberg-Turnerbundes in Fellingshausen statt. Während des Festes findet die Fahnenweihe des noch jungen Turnvereins statt. (Die damals geweihte Fahne existiert heute noch.)



Bundesturnfest des Lahn-Dünsberg-Turnerbundes 1908 in Fellingshausen

1909 „Für Mitglieder und Nichtmitglieder“ richtet der Konsumverein ein Geschäft ein (heute: Gladenbacher Str. 12). Grund der Einrichtung ist „der Ein- und Verkauf von Bedarfsartikeln“. Die erste „Halterin“ des Konsums ist Katharine Krauskopf, geb. Weber; deren Nachkommen z.T. bis heute einfach „Konsums“ genannt werden.



1911 Karl Eisbein (* 26. 10. 1889) wird von der Gemeindevertretung zum „ersten“ Lehrer gewählt. (Sein Kollege Albert Eckhardt trägt den Titel „zweiter Lehrer“.) Bis zu seiner Pensionierung 1948 hat Karl Eisbein in Fellingshausen unzählig viele Schüler-Generationen geprägt und begleitet. Als „erster“ Lehrer ist er auch lange Jahre für den Organisten-Dienst in der Kirche zuständig. Zudem ist er in den 37 Jahren viele Jahre Dirigent des Gesangvereins Concordia.

1913 Ab 11. 12. hat die Gemeinde Fellingshausen eine elektrische Beleuchtung, oder anders gesagt: „Ab 11. 12. hängen wir am Netz.“ (Vgl. Artikel 13.)

Am 30. 8. erhält die Feuerwehr eine Saug- und Druckspritze.

Aus Anlass des 25-jährigen Regierungsjubiläums von Kaiser Wilhelm II. am 15. 6. 1913 wird für alle Schüler und Lehrer eine „Wagenfahrt“ zum Kloster Altenberg und zum Schloss Braunfels organisiert.

Wie an vielen anderen Orten, wird auch in Fellingshausen der 100-jährige Jahrestag der Völkerschlacht bei Leipzig mit einem Festwochenende begangen. Am 18. 10. wird unter Beteiligung der Schüler, Vereine und eines Großteils der Bevölkerung ein Fackelzug durchgeführt. Anschließend wird außerhalb des Ortes ein Freudenfeuer entzündet. Tags darauf wird nach vorausgegangenem Festgottesdienst ganz in der Nähe der Kirche eine Linde gepflanzt (die heutige Dorflinde). Dazu sind alle Vereine, jeweils mit ihren Fahnenträgern, erschienen. Ebenso die gesamte Gemeindevertretung.



1914 Pfarrer Ludwig Emil Heinrich Ohly (* 15. 7. 1867 † 9. 5. 1928) übernimmt bis zum Jahr 1925 die Aufgabe eines Geistlichen im evangelischen Kirchspiel Rodheim.

Mit Beginn des 1. Weltkriegs (1. 8. 1914) werden alle 150 wehrpflichtigen Männer aus unserem Ort zum Kriegsdienst eingezogen. 13 von ihnen sind nicht wieder zurückgekehrt. In der Schulchronik von Fellingshausen hat Lehrer Karl Eisbein detailliert festgehalten, was an Informationen über jeden einzelnen Soldaten zu erhalten war. Außerdem schreibt der Chronist Eisbein: „Die gesamte Feldarbeit zu Hause muss von Frauen und Kindern durchgeführt werden, da ein Großteil der Männer im Krieg ist.“ Zu diesem Zweck werden die Kinder vom Schulunterricht beurlaubt. („Fünf unter ihnen sind dauerhaft beurlaubt. Es gibt aber auch eine nicht geringe Anzahl unter ihnen, die, zumindest zeitweise, im Bergwerk tätig sind.“)

1916 Nach 18 Jahren im Amt stirbt am 11. 1. der langjährige Bürgermeister Johann Georg Wagner VI. Sein Nachfolger wird Wilhelm Muth (1916 – 1923).

1917 Durch die Verfügung des königlichen Landrates in Biedenkopf vom 19. 7. werden auch die Fellingshäuser verpflichtet ihre Glocken abzuliefern. Am 31. 7. werden zwei von drei Glocken abgegeben. (Sie werden eingeschmolzen und zu militärischen Zwecken verwendet.)

1919 In diesem Jahr erfolgt die Umbenennung einer „uralten" Fellingshäuser Straßenbezeichnung (mehrere Jahrhunderte alt) in eine „aktuellere". Aus „Alter Weg" wird „Helenenstraße" (schon längst auch nicht mehr aktuellen Namensnennung). Der damalige Grund für die Umbenennung: Mindestens vier Bewohnerinnen des damaligen Neubaugebietes tragen den Vornamen „Helene". (Soweit es herauszufinden war, sind dies: Helene Gerlach, Helene Mattern, Helene Bender und Helene Bernhardt, geb. Reeh aus Rodheim.)

Ebenfalls in diesem Jahr werden die Steine aus der Umfassung des alten Friedhofs (Wickengarten/Wehrstraße) dem Antragsteller Wilhelm Weber V. für 125 Reichsmark überlassen. Dieser beabsichtigt am (damaligen) Ortsausgang nach Rodheim zu (heute: Rodheimer Straße Fam. Pausch) ein Wohnhaus zu errichten.

1920 Der Schule zu Fellingshausen wird eine dritte Lehrerstelle genehmigt und sogleich mit Lehrer Wilhelm Zollmann besetzt (1920 – 1929). Die Schüler nennen ihn bald „Zornmann" (natürlich nur hinter vorgehaltener Hand).

Die freie Turnerschaft trifft sich am 25. 7. zu einem Fototermin.

1921 Am 3. 7. feiert der **Gesangverein „Concordia" sein 30-jähriges Bestehen.** Eine anhaltende Hitzewelle im Juli verursacht mehrere Waldbrände. Vielerorts brennen Getreidefelder ab.





1922 Die Weihnachtsferien müssen auch in Fellingshausen wegen einer Grippewelle, die mit zahlreich schweren Erkrankungen einhergeht, bis zum 10. Januar verlängert werden.

Durch die Inflation verliert das Geld innerhalb weniger Tage seinen Wert. Die Preise steigen in unvorstellbar gigantische Höhen. Der Preis für ein Ei liegt bei meh-

reren Milliarden Mark. In Frankfurt kostet die billigste Fahrkarte für die Straßenbahn 90 Milliarden Mark. Ein Arbeiter, der seinen Lohn bekommen hat, muss sich zum Einkaufen beeilen, damit sein Geld bis zum Kaufabschluss nicht zu sehr an Wert verliert.

1923 Nachfolger von Bürgermeister Wilhelm Muth, der am 28. 6. beerdigt worden ist, wird zunächst der Bergmann Wilhelm Leib. Kurze Zeit später wird jedoch **Wilhelm Weber V.** zum **Bürgermeister** gewählt. Seine **Amtszeit: 1923 – 1929.**

Im selben Jahr eröffnen in der heutigen Rodheimer Straße zwei größere Firmen, die sich auf die Zigarrenfabrikation spezialisiert haben, ihre Filialen: die Fa. Bock (heute: Mehrzweckhalle) und die Fa. Gail (heute: Ärztehaus)



1925 Auf der Leipziger Frühjahrsmesse im März stellen die optischen Werke Ernst Leitz aus Wetzlar erstmals die „LEICA“ vor (Format 24 x 36 mm). Dies ist insofern erwähnenswert da diese Firma in den Folgejahren für viele Fellingshäuser zum Arbeitgeber geworden ist.



1925 In das Rodheimer Pfarrhaus zieht erneut Pfarrer Eugen Vömel ein, der bereits von 1896 – 1914 im Kirchspiel Rodheim tätig war. Die neue Amtszeit beginnt am 31. 5. und endet mit seiner Pensionierung am 30. 9. 1936.

1926 Die Einwohnerzahl von Fellingshausen, ohne den Teil von Bieber, wird mit **902 Personen** angegeben.

Die „Kraftpostlinie“ (Buslinie) Gießen-Krofdorf-Fellingshausen nimmt am 17. 2. im Beisein von Behördenvertretern aus Gießen und Gemeindevertretern aus Krofdorf und Fellingshausen ihren Betrieb auf.



Im selben Jahr bekommen die Fellingshäuser ihre erste Wasserleitung.

1927 Fellingshausen wird mit hohem Kostenaufwand kanalisiert.

1929 Georg Wagner VII. (genannt „Auscho(r)sch“) wird Bürgermeister von Fellingshausen. (1. von rechts)



1932 Auf Grund einer Neugliederungsverordnung vom 1. 8. werden die Gemeinden, die 1866 dem Kreis Bieden-

kopf zugeordnet wurden, wieder aus diesem herausgelöst und dem Kreis Wetzlar „einverleibt“. Zugleich werden zwei Drittel des Ortes Bieber, die seit dem Mittelalter zu Fellingshausen gehörten, Rodheim zugeordnet.

Am 28. 8. findet die Einweihungsfeier des erhöhten Dünsbergturmes statt.

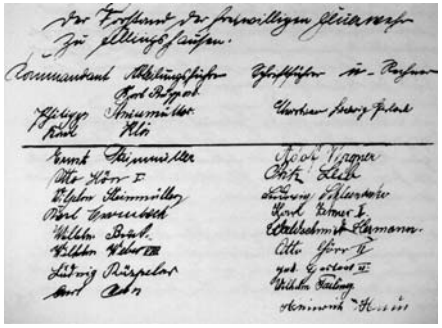


Im Jahr **1932** erwirbt die Zigarrenfirma Rinn & Cloos mit Hauptsitz in Heuchelheim die drei noch bestehenden Zigarrenfabrikfilialen in der Rodheimer Straße. Sie übernimmt somit nach und nach in unserer Gegend fast die gesamte Zigarrenproduktion.





1933 Am 15. April wird die Freiwillige Feuerwehr von 21 Gründungsmitgliedern ins Leben gerufen.



Nachdem im März die NSDAP bei der Reichstagswahl die Mehrheit der Stimmen erhalten hat (in Hessen 49.5 %), wehen schon kurze Zeit später auch bei uns auf allen öffentlichen Gebäuden die Fahnen mit dem Hakenkreuz.

1933/34 wird in Eigenleistung das Haus der Landeskirchlichen Gemeinschaft (heute: Wehrstraße 7) errichtet und eingeweiht. Dazu gehört ein Versammlungsraum, der etwa 50 – 70 Personen fasst. Nicht lange danach zieht in die kleine Wohnung über dem „Saal“ eine Schwester (eine Diakonisse aus dem „Mutterhaus Hebron“ in Marburg-Wehrda) ein. **Die Mitglieder der Gemeinschaft** gehören zum innerkirchlichen Pietismus und sind dem Hessischen Gemeinschaftsverband (mit Sitz in Marburg) angeschlossen. (Die Gemeinschaft finanziert sich nur durch freiwillige Spenden.)



1936 In einer Blitzaktion der Geheimen Staatspolizei wird Bürgermeister Georg Wagner VII. (* 1881 † 1951) verhaftet. Auf der Suche nach Beweismaterial wird sein Wohnhaus in der Helenenstraße vom Keller bis zum Dachboden systematisch „durchgekämmt“. Der Grund für dieses rabiate Vorgehen der SA: Jemand hatte das „offene Geheimnis“ an entsprechender Stelle weitererzählt, dass „in des Bürgermeisters Haus“ in der Helenenstraße Versammlungen der Zeugen Jehovas stattfinden. Neben ihm und seiner Frau werden an diesem Tag auch andere Teilnehmer dieser Treffen, soweit ihre Namen und Adresse bekannt sind, ebenfalls in ihren Häusern verhaftet und ohne Zielangabe mitgenommen. Unter anderen: Karl Steinmüller und seine Frau Luise Wagner, geb. Kutscher, Emma Wagner, geb. Götz, Karoline Steinmüller, geb. Bender. Während die Frauen noch im Lauf des Jahres aus der Haft entlassen werden, bleiben die Männer z.T. 9 Jahre lang, bis 1945, im Konzentrationslager Buchenwald. (vgl. auch das Grußwort der Zeugen Jehovas.)

Für **Pfarrer Hermann Trautwein** beginnt in dieser auch für viele Pfarrer nicht ungefährlichen Zeit am 1.10.1936 der Dienst im evangelischen Kirchspiel Rodheim. Er gehört im „Dritten Reich“ der so genannten „Bekennenden Kirche in Deutschland“ an, deren Mitglieder stets im Visier der Geheimen Staatspolizei gewesen sind. Auch sie wurden schikaniert, bespitzelt, z.T. gefangen genommen oder auch hingerichtet.



Ludwig Dönges ist in den Jahren von 1936 – 1945 Bürgermeister von Fellingshausen.

1942 Weil die bisherige Dreschhalle nicht mehr den Anforderungen entspricht, wird am selben Standort (Park-Gelände vor dem heutigen Friedhof) eine neue Dreschhalle errichtet.

Die 1924 gegossene Glocke, die als Ersatz für die 2 im ersten Weltkrieg abgegebenen Glocken im Kirchturm hing, muss, wie ihre beiden Vorgängerinnen, für militärische Zwecke abgegeben werden.

1944 Am 11.9. stürzt um die Mittagszeit ein deutsches Jagdflugzeug in unmittelbarer Nähe unsres Ortes (in der

Ruppertsbach) ab. Der **Pilot Fritz Weinzierl** (* 1. 10. 1921) kommt dabei ums Leben. Sein Grab befindet sich noch heute auf dem Fellingshäuser Friedhof. (Der Grabstein ist im oberen Teil einem Flugzeug-Propeller nachgebildet.)



1945 In der Karwoche 1945, am Mittwoch, 28. 3. gegen 12 Uhr rücken Einheiten eines amerikanischen Truppenverbandes von Bieber aus, durch die Kehlbach kommend, das Flurstück „der Grund" durchschreitend, in Richtung Fellingshausen vor. Unterhalb des Grundstücks (heute Gärtnerei Schicke), am Bachlauf entlang kommend, ziehen sie in unseren Ort ein. Die Häuser sind vorwiegend mit weißen Bettlaken beflaggt als Zeichen für eine friedliche Übergabe.

Erwähnenswert erscheint in diesem Zusammenhang eine Begebenheit, die sich an diesem Tag in Fellingshausen zugetragen hat. Als die Amerikaner Richtung Fellingshausen vorrücken, sind an einem Wohnhaus die Zeichen und Parolen der Nazi-Zeit noch nicht entfernt. (Die Nichtentfernung dieser Symbole hätte im schlimmsten Fall zur Zerstörung des gesamten Anwesens führen können.) Ein Nachbar erkennt die brandgefährliche Situation, nimmt beherzt eine Axt zur Hand und entfernt in Eile die Nazikennzeichen. Das Handeln dieses Nachbarn ist insofern beachtenswert, da man andernorts für solche Taten noch in dieser Zeit mit einer Hinrichtung rechnen musste. Und dass er das alles für seinen Nachbarn unternimmt, der doch gerade ihm und seiner Familie in der jüngsten Vergangenheit oftmals das Leben schwer gemacht hat wegen dessen eher kritisch-distanzierten Haltung gegenüber den Machthabern und Machenschaften des Dritten Reiches.

Am **16. Oktober** wird **Karl Hermann Geiler** als erster **Ministerpräsident des Landes Groß-Hessen** vereidigt.

1946 Am Osterdienstag (23. 4.) kommen auf offenen Lastwagen der Amerikaner 300 Heimatvertriebene, vorwiegend aus dem Sudetenland, nach Fellingshausen. Otto Steinmüller und Ludwig Bender, als kommissarische Bürgermeister eingesetzt, nehmen die Verteilung der Neuankommenden vor. (Vgl. Artikel 14.) Das leerstehende Fabrikgebäude der ehemals Klingsporschen Zigarrenfabrik wird für einige der neu angekommenen Familien zur vorübergehenden Wohnung umfunktioniert. Schon einige Zeit vorher erhielt der zweistöckige und – für Fellingshäuser Verhältnisse – nicht gerade kleine Gebäudekomplex einen neuen Namen. Als nämlich gegen Ende des Krieges die ausgebombte Großfamilie Nassois wegen der zunehmend gefährlichen Situation in deutschen Großstädten von Frankfurt nach Fellingshausen gezogen war, fand sie in der „alten Klingsporschen" vorerst eine Bleibe. Von den Dorfbewohnern wird das Gebäude deshalb bald in „Frankfurter Hof" umbenannt.

1945/47 Wie an vielen anderen Orten in Deutschland sind wegen Materialknappheit in den Nachkriegsjahren auch viele Fellingshäuser unterwegs, um „Hamsterkäufe" zu tätigen. (So werden z. B. Zigarren gegen Leder, Pflaumen gegen Stoffe usw. getauscht.) Ein damaliger Schuljunge erzählt:
„Meine Mutter hat über längere Zeit hinweg, Zigarren, die damals jeder Arbeiterin in der Zigarrenfabrik als „Mitarbeiterprovision" zustanden, gesammelt. Irgendwann hat die Mutter gemeint, sie habe nun genügend Zigarren „zusammengespart". Eine ganze Tagesreise lang ist sie dann zum „Hamstern" unterwegs gewesen und hat am Abend wirklich ein schönes Stück Leder mit nach Hause gebracht. Der Nachbar Hermann Waldschmidt, ein begabter Schumacher

(„Kuttersch Hermann“), *hat dann aus dem Stück Leder ein Paar wunderschöne, stabile Schuhe gefertigt. Das eine Paar Schuhe hat man sowohl werktags zur Schule als auch sonntags zum Gottesdienst angezogen. Ihre Leistungsfähigkeit ist natürlich auch auf dem Sportplatz getestet worden.“*



(Wie viel Jahre hindurch dieses eine Paar Schuhe seine „wertvollen Dienste“ geleistet hat, kann der Erzähler leider nicht mehr sagen.)

Jedenfalls auch zum „Hamstern“ hat die Biebertalbahn, liebevoll „Bieberlieschen“ genannt, gerade in den Nachkriegsjahren einen unschätzbaren Beitrag geleistet und



bei dem überlebenswichtigen „Hamster-Handel“ gar manche Last vom Biebertal nach Gießen hin transportiert und umgekehrt.

1947 Christian Stock wird zum **Ministerpräsident** von Hessen gewählt. Seine Amtszeit dauert von 1947 – 1951.

1948 Wilhelm Mattern ist von 1948 bis 1956 Bürgermeister von Fellingshausen.



Die Wasserversorgung wird in diesem Jahr geändert. Neuer „Wasserlieferant“ wird eine Quelle bei der Obermühle in der Nähe von Bieber.

Auch in Fellingshausen gibt es nach der Währungsunion am 20. 6. das so genannte „Kopfgeld“ (pro Kopf) in Höhe von 40 DM.

1949 Am 23. Mai wird die Bundesrepublik Deutschland (BRD) gegründet und das Grundgesetz verkündet. Der Deutsche Bundestag konstituiert sich im August und die Bundesversammlung wählt im September (12. 9.) Theodor Heuss zum ersten Bundespräsidenten der BRD. Der Bundestag wählt ebenfalls im September (15. 9.) Konrad Adenauer zum Bundeskanzler.

1950 In der Glockengießerei der Fa. Rincker in Sinn werden im Mai zwei neue Glocken für die Fellingshäuser Kirche gegossen. Die Einbringung findet am 10. 6. in einer schlichten Feierstunde und unter großer Beteiligung der Bevölkerung statt. (Vgl. Artikel 21.)

Am 8. 10. wird ein neues Feuerwehrgerätehaus mit einem Trockenturm für die Wasserschläuche in der „Totengasse“,

so die bisherige Bezeichnung (der Weg zum ehemaligen Friedhof), seiner Bestimmung übergeben. Bald darauf wird die Totengasse in Wehrstraße umbenannt. (Heute steht auf dem ehemaligen Gelände ein Wohnhaus.)



1951 Ab 10.1. ist **Georg August Zinn** Ministerpräsident von Hessen.



Mit Beginn des neuen Jahres ist **Hans Martin Heusel** (* 3.12.1927, vord. Reihe 7. v. l.) als Vikar im Kirchspiel Rodheim tätig. Er ist der erste kirchliche Hauptamtliche aus dem Kirchspiel, der in Fellingshausen wohnt (1952 – 1954).



1953 Im Dünsbergwald auf der Fellingshäuser Seite, oberhalb des heutigen Sportplatzes, wird ein „Zwei-Kammern-Wasserbehälter für 300 Kubikmeter Wasser gebaut.

1954 Die beiden Nachbarorte Bieber und Rodheim haben seit Jahresbeginn einen Doppelnamen: Rodheim-Bieber.



Mit Unterstützung französischer Soldaten, die in Wetzlar stationiert sind, wird 1954 ein neuer Sportplatz errichtet. Der bisherige Sportplatz (heute das Gelände das unmittelbar an das Grundstück des Hotels „Keltentor“ anschließt) war durch die Nähe zum Grubengelände der Grube „Friedberg“ durch immer wieder neu auftretende Absenkungen für die sportlichen Anforderungen nicht mehr geeignet.

Im Jahr 1954 wird der Vikar Otto Kammer als Nachfolger von Hans Martin Heusel ins evangelische Kirchspiel Rodheim berufen.

1955 Der TSV Fellingshausen feiert sein 50-jähriges Bestehen mit einem Fest für die ganze Gemeinde.



Die stark anwachsende Anzahl der schulpflichtigen Kinder macht 1954 einen **Anbau an das 1906 erbaute Schulgebäude** in der Rodheimer Straße erforderlich. Die Schülerzahl beträgt in diesem Jahr: 129.

Die Landeskirchliche Gemeinschaft und **der Jugendbund für EC** (entschiedenes Christentum) sind in den „Fünfziger Jahren“ eine aktive Gruppe in der Gemeinde.



Der **kirchliche Kindergarten** arbeitet in den Räumen der Gemeinschaft und hat dort über Jahre hinweg sein Zuhause. Die Leiterin ist Else Mandler, geb. Gerlach (obere Reihe 2. v. l.).



1956 Ludwig Bender II., der bereits von 1945 – 1948 Bürgermeister war, übernimmt dieses Amt noch einmal von 1956 – 1960.

Ende Januar, Anfang Februar gibt es einen harten Kälteeinbruch mit Temperaturen bis zu –26° Celsius.

Im Sommer dieses Jahres wird das jetzt fertig gestellte Sportplatzgelände eingeweiht.

1957/58 Auf dem Dünsberggipfel wird an die bestehende Raststätte ein geräumiges Gastzimmer angebaut.



1958 Im Kirchspiel Rodheim findet ein erneuter Wechsel statt. Vikar **Horst Heinrich Schad** wird Nachfolger von Otto Kammer. (1958 – 1964). Ab 1. April gibt es zwei selbstständige Pfarrämter im Kirchspiel Rodheim: Die Kirchengemeinde Rodheim/Vetzberg mit Sitz in Rodheim und die Kirchengemeinde Fellingshausen/Bieber mit Sitz in Fellingshausen.

Im Sommer klettern die Temperaturen in Deutschland bis +40° Celsius. Auch in Fellingshausen herrscht Wasserknappheit.

1960 Von 1960 – 1966 ist Fritz Gerlach Bürgermeister von Fellingshausen. Für Fellingshausen wird in diesem Jahr mit dem Bau eines eigenen Pfarrhauses an der dann sobenannten Pfarrstraße begonnen.

1964 Die beiden Kirchenvorstände (Bieber und Fellingshausen) wählen in einer gemeinsamen Sitzung Pfarrer



Ernst Wolfgang Strackeljahn zum Nachfolger von Horst Schad. In seine Dienstzeit 1964 – 1975 fällt u. a. auch der An- und Ausbau des Kindergartens zu einem „Modellkindergarten". Ebenso wird in dieser Zeit das gesamte Kirchengebäude mit hohem Kostenaufwand außen und innen gründlich saniert.

1966 Es wird ein Fremdenverkehrsverein gegründet. Neben der Dorfverschönerung geht es vor allem darum, die Attraktivität unsres Ortes durch „kleine Schritte", aber auch durch verschiedene größere Maßnahmen zu verbessern. u. a. wird sogar der Bau einer Ferienhaussiedlung erörtert. Bei allem Aktivitäten wird aber das Ziel im Auge behalten: Die Qualität unseres Wohnortes so zu verbessern, dass die Menschen, die hier wohnen und leben, gerne hier sind und dass diejenigen, die nicht hier wohnen, gerne hierher kommen und sich wohlfühlen können.

Im Lauf der Jahre sind viele Impulse und Anregungen von Mitgliedern dieses Vereins ausgegangen und in die Tat umgesetzt worden; z. B. die Parkanlage vor dem Friedhof (siehe 1968).

Erster (und letzter) hauptamtlichen **Bürgermeister von Fellingshausen ist von Silvester 1966 an bis 1970 Helmut Wehn** aus Biedenkopf.

1968 Von engagierten Bürgern wird in ehrenamtlicher Arbeit eine Parkanlage auf dem ehemaligen Dreschplatz (vor dem jetzigen Friedhof) angelegt. In diesem Zusammenhang wird der ehemalige Löschteich in unmittelbarer Nähe in eine Löschwasserzisterne verwandelt.

1969 Fellingshausen erhält ein eigenes Gemeindewappen. (Vgl. Artikel Nr. 15.)

Im November 1969 wird die neu erbaute Ortsumgehung, Kreisstraße, die vom Krumbacher Kreuz in Richtung Krofdorf-Gleiberg verläuft, für den Verkehr freigegeben. Vorher bewegte sich der ganze Verkehr aus dem sogen. Hinterland durch den alten Ortskern von Fellingshausen durch die Gladenbacher Straße, die Grohbach hindurch, über den Krofdorfer Berg in die Hommersbach, usw. Richtung Krofdorf oder die Gladenbacher, dann die Rodheimer Straße entlang Richtung Rodheim. Es ist kaum vorstellbar, wie das hohe Verkehrsaufkommen von heute ohne die Ortsumgehung zu bewältigen wäre.

1970 Fellingshausen ist offiziell „Erholungsort".

Ab 1. 12. gibt es die Großgemeinde Biebertal. Zunächst ist sie ein freiwilliger Zusammenschluss der Gemeinden Rodheim-Bieber, Vetzberg, Königsberg, Krumbach und Fellingshausen. (zunächst also ohne Frankenbach.) Nachdem sich bei einer Volksbefragung die Frankenbacher Bevölkerung mit überwältigender Mehrheit für Biebertal (und nicht für Hohenahr) ausgesprochen hatte, wird die Gemeinde Frankenbach ab 1. 1. 1977 auch ein Ortsteil von Biebertal.



1971 Helmut Bechlinger aus Rodheim-Bieber wird am 6. 5. zum **Bürgermeister der Großgemeinde Biebertal** gewählt. Seine Amtszeit dauert bis 1988.

Sein Vorgänger, Wolf Dieter Meckel 1970 – 1971, verunglückte nach kurzer Amtszeit tödlich.



In den Ortsteilen der Großgemeinde gibt es jetzt jeweils einen Ortsbeirat mit einem Ortsvorsteher. **Der erste Ortsvorsteher von Fellingshausen ist Karl Schmidt.**

1972 Mitten im alten Ortskern brennt in der Nacht zum 23. 2. eine große Scheune auf dem Anwesen der Erbengemeinschaft Gerlach (heute: unbebaute Hoffläche auf dem Eckgrundstück Gladenbacher Straße/ Schmiedecke). Da die Stromleitung durch das Feuer beschädigt wird, versagt auch die Sirene auf dem nahe gelegenen Kirchturm. Erst durch das Herbeikommen anderer Feuerwehren (u. a. auch der Gießener Berufs-Feuerwehr) werden die Fellingshäuser Feuerwehrleute alarmiert. Bis zum nächsten Tag sind die Feuerwehren im Einsatz. Dennoch entsteht erheblicher Sachschaden. Ein Übergreifen auf die benachbarten Wohnhäuser wird jedoch verhindert.



1973 Das wegen der „Ölkrise" verhängte Sonntagsfahrverbot für vier Wochen tritt am 25. 11. erstmals in Kraft und hat Auswirkungen, die bis nach Fellingshausen reichen.

1975 Mit Vikar Armin Mohr bekommt die evangel. Kirchengemeinde im September einen neuen Hauptamtlichen Mitarbeiter der in Fellingshausen ein „Spezialpraktikum" absolviert. Im Jahr 1976 wird ihm dann die Verwaltung der Pfarrstelle übertragen. 1979 wechselt er ins Schulpfarramt.

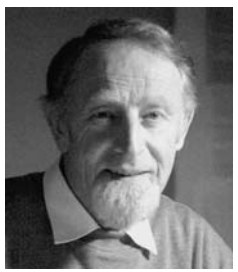
Der neu erbaute Fernsehsender auf dem Dünsberg wird am 26. 10. 1975 seiner Bestimmung übergeben.

1976 Am 27. 3. stirbt **Georg August Zinn** (* 1901) Er war über 18 Jahre lang **Ministerpräsident von Hessen (1951 – 1969)**. In den entscheidenden Aufbaujahren der 50er und 60er Jahre hat er die Geschichte Hessens maßgeblich geprägt. Sein **Nachfolger im Amt** wurde **Albert Osswald (1969 – 1976)**. Im letzteren Jahr wird **Holger Börner** zum **Ministerpräsident von Hessen** gewählt. Seine Amtszeit dauert von **1976 – 1987**.

1977 Als Folge des Neugliederungsgesetzes wird der Zusammenschluss der beiden Städte Gießen und Wetzlar zur neuen Großstadt „Lahn" ab 1. 1. rechtskräftig.

1979 Nach 113 Jahren Zugehörigkeit zum Kreis Wetzlar, wird die Gemeinde Fellingshausen am 1. 8. „unfreiwillig" dem Kreis Gießen zugeordnet.

Mit Inkrafttreten des am 10. 7. erlassenen Gesetzes „zur Neugliederung des Lahn-Dill-Gebiets" endet am 1. 8. die kurze Geschichte der Stadt „Lahn". Der anhaltende Widerstand der Bevölkerung gegen die „auf dem Reißbrett konstruierte Großstadt" zwingt die Landesregierung zum Einlenken.



1980 Nach längerer Vakanzzeit übernimmt dann Helmut Scholl am 1. 8. 1980 den Dienst eines Evangelischen Pfarrers in Fellingshausen (1980 – 1995).



1981 Franz Gareis ist bis 1990 **Ortsvorsteher von Fellingshausen.** Seit 1. 4. 1977 ist er bereits als Mitglied im Ortsbeirat tätig.

Ein neuer Regierungsbezirk mit Sitz in Gießen wird in diesem Jahr geschaffen, der die neu organisierten Kreise Gießen, Lahn-Dill, Vogelsbergkreis sowie die Kreise Limburg-Weilburg und Marburg-Biedenkopf umfasst.



Am 30. 8. wird die Mehrzweckhalle in der Rodheimer Straße eingeweiht. Die ehemalige Zigarrenfabrik Bock ist zu diesem Zweck umgebaut und gründlich renoviert worden.

1982 Die Friedhofshalle wird in diesem Jahr erweitert und umgestaltet (als erste ihrer Art in der Großgemeinde).

1984 Im Untergeschoss der Mehrzweckhalle wird eine Kegelbahn eingerichtet.

Ein vorläufiger Baustopp für die zwei geplanten Terrassenhäuser am „Vetzberger Berg“ (von Rodheim kommend am rechten Ortseingang) wird im April des Jahres verfügt.

1985 Das **alte „Schaabs-Haus“** (aus der Hintergasse) wird ab- und im Hessenpark wieder aufgebaut (vgl. Bild oben).

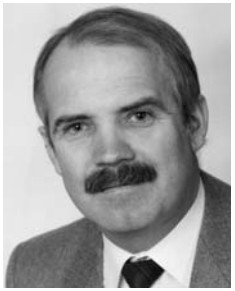
1987 Am 8. 6. wird an historischer Stelle (an der Linde im alten Ortskern) ein neuer „Dorfbrunnen“ eingeweiht (er hat eher Symbolcharakter und ist kein aktiver „Wasserspender“). Seit seiner „Installation“ wird in zweijährigem Rhythmus, jeweils Anfang September, um den Brunnen herum ein Brunnenfest gefeiert (inzwischen sogar mit einer echten Brunnenkönigin). In der Osterzeit wird er alljährlich von „kleinen und großen Künstlern“ in einen Osterbrunnen verwandelt.



Von **1987 – 1991** ist **Walter Wallmann hessischer Ministerpräsident.**

1988 Nachdem die ehem. Zigarrenfabrik der Fa. Rinn und Cloos in der Rodheimer Straße in ein Asylantenheim umgebaut worden ist, können am 12. 8. türkische Flüchtlinge, insgesamt 31 Personen, die wegen ihres christlichen Glaubens ihre Heimat verlassen mussten, in die neu hergerichteten Räume einziehen. Bereits im Spätsommer 1987 waren dort schon mehrere Asylsuchende aus anderen Ländern eingezogen.

Das neu errichtete Feuerwehrgerätehaus in der Industriestraße wird im September eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben.



Im selben Jahr wird **Günther Leicht** zum **Bürgermeister von Biebertal gewählt.** Amtszeit: 1988 – 2000.

Er ist Nachfolger von Helmut Bechlinger, der zum Ehrenbürgermeister ernannt wird.

1990 Orkan „Wiebke“ richtet am 1. 3. im waldreichen Hessen katastrophale Schäden an. Auch unsere Wälder sind davon betroffen, die Schäden fallen jedoch, gegenüber anderen Regionen, durchweg „glimpflich“ aus.



Rainer Windolf ist von September 1990 bis 31. März 1993 **Ortsvorsteher von Fellingshausen.**

1991 Seit 5. 4. ist **Hans Eichel Ministerpräsident von Hessen.**



1993 Vom 1. 4. 1993 – 31. 3. 1997 ist **Rudi Gerlach** Ortsvorsteher. Er übernimmt diese anspruchsvolle Aufgabe noch einmal vom 1. 4. 2001 – 31. 3. 2011.

1994 Die Diakoniestation beginnt ab 1. 1. ihre „not-wendige“ Tätigkeit in der Gemeinde Biebertal. Sie ist eine kirchlich-diakonische Einrichtung, die sich vorwiegend in der ambulanten Kranken- u. Altenpflege betätigt. Ebenso auch in der Beratung und Betreuung von Demenzkranken und deren Angehörigen.



1996 Claudia Strunk beginnt am 1. 9. als evangelische Seelsorgerin ihren Dienst in Fellingshausen. Sie ist die erste Frau, die als evangelische Pfarrerin im Gebiet des ehemaligen Kirchspiels Rodheim tätig ist.



1997 In der Zeit vom 1. 4. 1997 bis 31. 3. 2001 ist Rolf Gerth Ortsvorsteher des zweitgrößten Ortes der Großgemeinde Biebertal.

1998 Mit 63 Bauplätzen wird ein neues Baugebiet in Richtung Ortsausgang nach Bieber („die Dreispitz“) erschlossen. Mit der Bebauung und dem Zuzug vieler neuer Familien erfährt der Wohnort Fellingshausen eine wesentliche Erweiterung.

Im Mai desselben Jahres eröffnet in der Rodheimer Straße der Lebensmittelmarkt „nahkauf“ seine Pforten. – In der Nacht vom 4. zum 5. September brennt die Schutzhütte „in der Sandkaute“ völlig ab (vermutlich durch Brandstiftung).

Und auch das geschieht in diesem Jahr: Der Grabstein von Karoline Leib, geb. Schaab. („Schaabs Kolne“) wird im Hessenpark aufgestellt. Schon zu Lebzeiten hatte Karoline Leib ihren eigenen Grabstein bei dem ortsansässigen Steinmetz, Georg Wagner (Goetze Scho(r)sch), nach ihren Vorstellungen anfertigen lassen. (es fehlte nur noch das Sterbedatum). Da sie aber ein unerwartet hohes Alter

Der Lebensmittelmarkt in der Rodheimer Straße wird nach nur 13 Jahren seines Bestehens wieder geschlossen.



2012 Auf Anregung des neuen **Ortsvorstehers Helmut Mattig** (ab Mai 2011), wird seit 5.1.2012, jeweils donnerstags auf dem Gelände des ehemaligen Lebensmittelmarktes, ein Wochenmarkt durchgeführt. Von Anfang an ist er nicht nur der Ort der Lebensmittel-Beschaffung, sondern ein Ort der Begegnung, des Informationsaustausches und eines gemütlichen „Schwätzchens".

Am 18. März wird die „erste Pfarrerin für die Füchse" Claudia Strunk in einem eindrucksvollen Gottesdienst nach 16-jähriger Tätigkeit verabschiedet. Die große Beteiligung der Bevölkerung und viele Gäste und Wegbegleiter, die zum Abschiednehmen gekommen sind, machen noch einmal ihre Beliebtheit deutlich.



Pfarrer Horst Rockel beginnt am 1. September offiziell seinen Dienst in den evangelischen Kirchengemeinden Fellingshausen und Königsberg. Nachdem er in der Vergangenheit schon öfters Vertretungsdienste übernommen hat, ist er für beide Gemeinden kein Unbekannter mehr.

Redaktionsschluss 1. Oktober 2012.





erreichte, wurde der Grabstein an den „unterschiedlichsten“ und „unmöglichsten“ Stellen aufbewahrt. Als er dann auf dem hiesigen Friedhof zum Einsatz kam, waren die Form und das Aussehen schon längst nicht mehr „aktuell“. Er hat dann über die Jahre hinweg durch seine eigene und ganz besondere Note auf dem hiesigen Friedhof gestanden. Dass er jedoch irgendwann noch einmal im „Hessenpark“ eine weitere Geschichtszeit haben würde, daran hat **„Schaabs Kolne“** selbst im Traum nicht gedacht.

2000 Helga Lopez wird die Nachfolgerin von Bürgermeister Günter Leicht, der wie sein Vorgänger zum Ehrenbürgermeister der Gemeinde Biebertal ernannt wird.



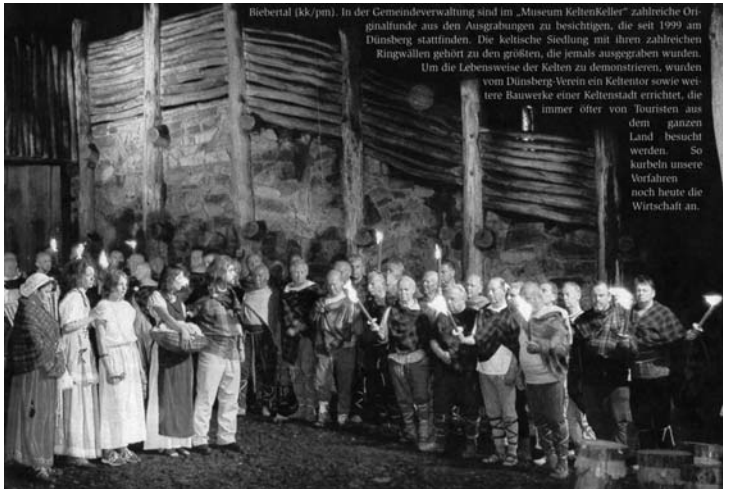
2001 Das neue Vereinsheim des TSV wird im Juli offiziell eingeweiht.



2003 In diesem Jahr hat Fellingshausen, nach Hausanschlüssen gerechnet, **587 Wohngebäude und 1823 Einwohner.**

Ein Keltentor sowie weitere Bauwerke einer keltischen Siedlung werden als Nachbauten vom Dünsbergverein in unmittelbarer Nähe des Parkplatzes am Krumbacher Kreuz erstellt.

2005 Unter der Schirmherrschaft von Bernhard Bender MdL feiert der TSV sein 100-jähriges Bestehen. – Ein weit über die Grenzen von Fellingshausen beachtetes Keltenfest findet am Fuße des Dünsberges auf dem Dünsbergparkplatz statt.



Am 25. 9. wird **Thomas Bender** zum **Bürgermeister von Biebertal** gewählt. Seine Amtsvorgängerin Helga Lopez wird Ehrenbürgermeisterin.



2008 Die Freiwillige Feuerwehr Fellingshausen feiert ihren 75. Geburtstag mit einem Fest.

2011 Am 27. 3. wird **Thomas Bender erneut zum Bürgermeister der Großgemeinde Biebertal** gewählt.

Verwendete Literatur:

Friedrich Kohlrausch: *Die deutsche Geschichte.* Friedlein u. Hirsch. Leipzig 1844

L. Stacke: *Deutsche Geschichte Band 1 und 2.* Velhagen und Klasing. Bielefeld und Leipzig 1880/81

Karl Schmidt: *Gottes Wort und Luthers Lehr.* Hinterländer Rettungsverein. Biedenkopf 1926

dtv-Atlas zur Weltgeschichte Band 1 und 2. Deutscher Taschenbuch Verlag 1964

David Duff: *Die Enkel der Queen.* Eugen Dieterichs. Düsseldorf/Köln 1968

Jürgen Leib: *Zwischen Trad. u. Fortschritt.* Gemeinde Krofdorf-Gleiberg 1974

Weltgeschichte in e. Griff. Safari-Verlag. Berlin 1979

Volks-Ploetz. Ploetz-Verlag. Freiburg/Würzburg 1979

Festschrift 75 Jahre TSV Fellingshausen e.V. 1980

Immanuel Geiss: *Geschichte griffbereit.* Rowohlt-Verlag Reinbeck b. Hamburg 1981

Der Dünsberg und das Biebertal. Dünsberg – Verein e.V. 1982

Festschrift 50 Jahre FFW Fellingshausen. 1983

Huttarsch/Müller: *Lollar beiderseits der Lahn.* Stadt Lollar 1984

Eckhart/G.Franz: *Die Chronik Hessens.* hr Chronik-Verlag. Dortmund 1991

Frank Reif: *Fellingshausen – Gang durch die Zeiten.* 1994

Willi Steinmüller: *Die Kirchengem. Fellingshausen und ihre Kirchen.* 1998

Dünsberg-Verein e.V.: *100 Jahre Dünsberg-Verein.* 1999

Willi Steinmüller: *Fellingshäuser Familien ihre Entwicklung und die Entstehung ihrer Namen.* 2000

Günter Hans: *Die Geschichte eines Dorfes an der Lahn – Wißmar.* 2003

Festschrift 100 Jahre TSV Fellingshausen e.V. 2005

Heimatverein Rodheim-Bieber: *Rodheim im Biebertal – Geschichte und Geschichten.* 2008

Festschrift 75 Jahre FFW Fellingshausen. 2008